Donnerstag, 9. Februar 1928. Einzelnummer 25 Groschen mit illustrierter Beilage 40 Gr. 67. Jahrgang. Nr. 32.



(Posener Warte)
mit illustrierter Beilage „Die Zeit im Bild".

Erscheint: an allen Werktagen.
Fernsprecher: 6105, 6275. Tel.-Adr. Tageblatt Posen.
Postscheckkonto für Polen: Nr. 200 283 in Posen.
Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau
Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 5.— zł, bei den Ausgabestellen 5.25 zł, durch Zeitungsboten 5.50 zł, durch die Post 5.— zł ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4.— Goldmark einschließlich Postgebühr.
Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr. für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 Gr. Auslandinserate 100% Aufschlag.
Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Kaisertum Indien.

Indien ist ein Weltteil für sich, der vom eifersüchtigen Briten von der übrigen Welt so hermetisch abgesondert gehalten wird, daß die zivilisierte Menschheit lange Jahrzehnte hindurch die Existenz der 320 Millionen Mitmenschen dort jenseits des Himalaja gleichsam vergessen hat. Erst wenn außerordentlich blutige Krawalle irgendwo aus Allahabad, Kalkutta und Bombay — wie neulich — gemeldet werden, oder wenn ein besonders gefährlicher Asiatenhäuptling, wie der zur Zeit in Europa reisende afghanische König Amanullah I., das matte Herz der schlummernden „Alten Welt" höher schlagen läßt, — dann erst kramt der Abendländer in seinem Gedächtnis ein wenig herum. Er findet dort ein paar nichtssagende Ziffern; exotische Bilder von Pagodenruinen, von Palmenhainen und dressierten Elefanten, von Radschahs und Tigern und dergleichen mehr tauchen in seinem Gedächtnis auf. Das ist aber so ziemlich alles. In dieser Weise denkt man zuweilen auch über den Mond, über das alte Babylon oder über das Aegypten der Pharaonen . . .

Spricht aber unsereiner von den Erzeugnissen Indiens, so denkt er nicht an den indischen Arbeiter, Fabrikanten und Kaufmann, die in Wirklichkeit uns diese Erzeugnisse ihrer indischen Heimat liefern; wir denken dann lediglich an irgend eine Vermittlerfirma in London, die uns indische Waren zustellt und sich dafür doppelte Preise bezahlen läßt . . .

Hier liegt der Kern der ganzen indischen Frage: der Hindu bekommt für seine Arbeit und für indische Produkte nur den halben Preis, die andere Hälfte steckt der englische Türwärter seiner Heimat ein. Die Schlüssel zum indischen Arbeitshause liegen in Londons Händen, dort, wo Se. Majestät von Gottes Gnaden „Kaisari i Hind" Georg V. thront. Diese Schlüssel heißen: im Osten Singapore mit dem Vorposten Hongkong; im Westen Aden und Perim mit dem Vorposten Suez und Port Said; im Süden Kapstadt; im Norden die afghanischen Bergpässe.

So gleicht ganz Indien mit seinen Anhängseln (Kronkolonie Ceylon, Barma und die Vasallenstaaten von Balutschistan, Arabien, Westafrika, Sumatra und Malagga bis nach West-Australien hinunter) einem dicht zugeschraubten Dampfkessel, in dessen Innerem der üppigste Ozean unserer Erdkugel wogt.

Der „englische Ozean" eigentlich. Die teuerste Perle der britischen Krone. Die Schatzkammer Albions, die Hauptquelle der englischen Weltmacht: Baumwolle, Tee, Kaffee, Kakao, Lack, Indigo, Reis, Kopra, Jute, Zimt, Mohn, Pfeffer, Bambus, kostbare Kunstholze, Elfenbein, Gold, Edelsteine, Seide; in vielen Fällen Weltmonopole; wer denkt daran in Europa oder in Amerika, daß, sobald der Engländer die Ausfuhr von Jute aus Bengalien hemmt, der Welthandel sofort eine gewaltige Erschütterung erleben müßte, da zwei Drittel der Waren ohne Packmaterial verblieben?

London „reguliert" die Preise für die meisten der obengenannten Warenartikel; die übrige Menschheit hat zu zahlen, was verlangt wird, und — zu schweigen. Und wir schweigen alle. Denn, wie oben gesagt: spricht man von Indien doch weniger als von Nikaragua, von Monako oder von Tschang-Tsolins Karriere, — doch?

Der Angelsachse versteht seine Kundschaft zu drillen.

Aber, er versteht es auch, wie man seine Sklavenscharen zu drillen hat, um sie Jahrhunderte lang im Gehorsam zu halten. Auf 320 Millionen Hindus entfallen nur ¼ Million Engländer, d. h. auf 1300 beherrschte Sklaven entfällt kaum ein Herrscher. Dabei beträgt das Einkommen eines Hindu im Durchschnitt kaum 56 Rmk. pro Jahr, und eines Englishmans in Indien — ca. 50 000 Rmk., wenn man den Wert der Differenz zwischen Ein- und Ausfuhr und die Gehälter, Dividenden, Tantiemen usw. der englischen Beherrscher zusammenzählt. Der Engländer ist genau 1000mal besser situiert wie der eigentliche Herr des Landes . . . Alljährlich sterben Zehntausende der Eingeborenen des Hungertodes. Dafür steigt die Zahl der Millionäre in dem Merry old England von Jahr zu Jahr!

Während des Weltkrieges mußte der Hindu große Opfer an Geld und Blut darbringen, um den „Erzfeind aller Freiheit und aller Kultur", den bösen Deutschen, zu Boden zu werfen. Besonders stark mußten die 70 Millionen Hindus, die von Vasallenfürsten regiert werden (Nizam von Hayderabad und die anderen Radschahs voran), bluten. Um diese Söldnerscharen anzufeuern, mußte England den Indiern 1916 die baldige Schenkung der Freiheit, wie sie bereits den Vereinigten Staaten von Kanada, von Südafrika, von Neuseeland, von Neufundland und von Australien längst zu eigen ist, versprechen. Es sollte eine herrliche Belohnung für die Mitarbeit am Werke der Festigung der Kultur auf Erden werden; und der Hindu, der gute leichtgläubige Kerl, glaubte den Worten seines „Kaisar i Hind". Oh, wenn er nur wüßte, daß diese Majestät in seinem „Imperium" absolut nichts zu sagen hat! Wenn er damals nur gewußt hätte, dieser arme Hindu, daß er seiner eigenen Befreiung ein Grab bereitete, indem er seinem Bedrücker den Rücken in ganz Asien und Europa 1914—1918 deckte.

Es gab vor dem Kriege niemanden, der dem armen Indier die Augen zu öffnen vermochte. Indien war auch vor dem Kriege hermetisch verkorkt, von der Welt schon damals wohlweislich, ebenso wie heutzutage, abgeschnitten. Ein großes Gefängnis!

Divide et Impera — verzanke untereinander und beherrsche! Dieser alte Römergrundsatz leistet dem „Vize-König Sr. Majestät" zu Delhi die besten Dienste. Nie wird Indien imstande sein, sich gegen den tausendmal an Zahl schwächeren Bedrücker zu erheben. Denn, die 320 Millionen Sklaven leben in ununterbrochener Zwietracht und in Haß. Der Klassenhaß ist hier Jahrtausende alt: bestehen ja noch in den reichsten Gebieten des Nordens die vier Kasten, von denen eine jede die andere haßt. Hier 75 Mill. Mohammedaner, dort 175 Mill. Buddhisten, und noch so viele Zehner Millionen von Brahmanisten; dazu Feueranbeter, Heiden, Christen zahlreicher Konfessionen. Unzählige Rassen und ca. 100 Mundarten bunt vermischt! 70 Millionen Hindu werden von eigenen Fürsten regiert; die restlichen 250 Millionen bilden 7 Republiken, von denen jede einen englischen Gouverneur zum Ersatz-Präsidenten hat. In keiner unter diesen Ersatz-Republiken hat das Parlament in Sachen der politischen Polizei, der Staatsfinanzen, der Militärverwaltung oder des Verkehrs etwas zu sagen; dazu werden in die Kabinette dieser „Republiken" (von denen eine jede einem europäischen Großstaat gleicht) englische Minister ernannt, die diese Ressorts leiten. Das große Zentralparlament von Delhi, das aus ganzen drei Kammern besteht (der Fürstenkammer, dem zur Hälfte aus ernannten Abgeordneten bestehenden Oberhause und dem Unterhause) hat überhaupt nichts zu sagen; es besitzt an der Seite des Vizekönigs eine beratende Stimme und ernennt nicht einmal ein Kabinett, da alle Regierungszweige im Kaiserreich die Engländer für sich behielten.

So sieht die Freiheit aus, die (1920) die englische Kommission unter dem Vorsitz der liberalen Chelmsford und Montagu den Indiern verliehen hat, um das ihnen von Georg V. gegebene Versprechen einzulösen. Und damals war doch der „umstürzlerisch-radikale" Arbeitsparteiler Lloyd George noch am Ruder!

Heute beaufsichtigt der reaktionäre Lord Birkenhead (der Minister für Indien im Londoner Kabinett) den Gang der Dinge in Indien. Die konservative Regierung Baldwins hat (1928) auf seinen Vorschlag hin eine neue Kommission, ebenfalls aus lauter Engländern bestehend, nach Bombay und Delhi entsandt, um die Allindische Konstitution endgültig zu überprüfen. Wer könnte da noch zweifeln, daß eine Kürzung der Eingeborenenrechte besteht? Sir Simon, der Leiter der „Sachverständigen-Kommission", ist ein Busenfreund Baldwins und Birkenheads; er wird seine Pflicht schon tun!

Am Tage der Ankunft dieser Kommission nach Madras und nach Kalkutta gab es Massendemonstrationen. Viele Tote und Verwundete. 70 Studenten in Bengalen allein verhaftet. Verstärkter Kriegszustand in mehreren Gegenden proklamiert. Truppen konsigniert. Pressezensur verschärft.

Das siegreiche England braucht nun den indischen Mohr nicht mehr, wo die vom deutschen Barbaren bedrohte Freiheit der Völker fest gesichert ist. Jetzt bekommt der dumme, naive Hindumohr seinen Lohn für die rege Mitarbeit an diesem „Siege der Kultur über den preußischen Junkergeist" ausbezahlt.

So ist es zur Zeit um den indischen Weltteil bestellt. Armes Indien!

Dr. v. Behrens.

Eine Verordnung des Herrn Staatspräsidenten.

Die Verfassung der allgemeinen Gerichte.

Der letzte „Dziennik Ustaw" enthält ein Dekret des Staatspräsidenten unter dem Titel „Das Gesetz über die Verfassung der allgemeinen Gerichte". Es handelt sich hier um ein Dekret, das die Versetzung von Richtern zuläßt. Die neue Verordnung gilt vom 1. Januar d. J.

Eine neue polnische Note.

Nach einer Meldung des „Kurjer Poznański" aus Warschau wird in den nächsten Tagen, vielleicht heute oder morgen, **ein Sonderkurier eine Note der polnischen Regierung nach Kowno bringen, in der die polnische Regierung konkrete Vorschläge über Datum und Verhandlungsort der Verhandlungen zwischen Polen und Litauen machen wird.**

Danzig und Polen.

Haag, 7. Februar. (Pat.) Der Havaskorrespondent meldet, daß der ständige internationale Schiedsgerichtshof zur Fällung eines Gutachtens die Angelegenheit des Konflikts zwischen der Freistadt Danzig und Polen hinsichtlich der Kompetenz der Danziger Gerichte hinsichtlich der Verhandlung von Geldeinklagen Danziger Funktionäre, die in den Dienst der polnischen Eisenbahnverwaltungen übergingen, erörterte. Der französische Professor Didel bekämpfte die Entscheidung, die der Oberkommissar in Danzig fällte, indem er die Nichtkompetenz der erwähnten Gerichte feststellte.

Gdingen.

Am 17. Februar findet eine Sitzung der Kommission zum Ausbau der Stadt und des Hafens von Gdingen statt. In dieser Sitzung wird die administrielle Einteilung der polnischen Meeresküste erörtert werden.

Verpflichtet das Pressedekret?

Krakau, 6. Februar. Vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts hatte sich unlängst der verantwortliche Redakteur des „Il. Kurjer Codzienny" auf Grund der Bestimmungen des Pressedekrets wegen Beleidigung zu verantworten, die in einer in diesem Blatte erschienenen Kritik an einem Urteil des Militärgerichts erblickt wurde. Der Verteidiger des Angeklagten stützte sich auf die Tatsache, daß das Pressedekret vom Sejm aufgehoben worden sei, mithin hier nicht in Anwendung kommen könne. Der von der Regierung erhobene Einwand, daß das Pressedekret solange verpflichte, bis der Sejmbeschluß veröffentlicht wird, sei nicht stichhaltig. Die offizielle Benachrichtigung der Gerichte von der Tatsache der Aufhebung hätte entweder durch die Bekanntgabe im Verordnungsblatt des Justizministeriums oder auch im „Monitor Polski", endlich aber auch durch ein entsprechendes Rundschreiben an die Gerichte erfolgen müssen und können. Ist dies nicht erfolgt, so könne infolge dieser Unterlassung die Rechtskraft des Beschlusses über die Aufhebung unter keinen Umständen in Frage gestellt werden. In diesem Falle müßten sich die Gerichte, sei es auf Antrag, sei es von Amts wegen, mit einer offiziellen Anfrage an den Sejmmarschall wenden, und dessen Antwort müsse als offizielle Benachrichtigung des Gerichts über die Aufhebung anerkannt werden und die faktische und rechtliche Grundlage für die Beurteilung bilden, ob das Dekret des Staatspräsidenten vom Sejm aufgehoben worden sei oder nicht. **Das Urteil schloß sich den juristischen Ausführungen des Verteidigers an und beschloß auf dessen Antrag, sich mit einer entsprechenden Anfrage an den Sejmmarschall zu wenden.** Die Verhandlung wurde daher vertagt.

Dieser Gerichtsbeschluß hat eine grundsätzliche Bedeutung und stellt einen Durchbruch in der bisherigen Praxis der Gerichte dar, die bis jetzt auf dem Standpunkt standen, daß das Pressedekret auch weiterhin verpflichte, trotzdem es vom Sejm aufgehoben worden ist, in der irrtümlichen Auffassung, daß die Aufhebung nicht auf dem Wege des Gesetzes, sondern eines Sejmbeschlusses erfolgt und daß diese Aufhebung nicht im „Dziennik Ustaw" veröffentlicht worden sei.

Explosion bei Krakau.

Krakau, 6. Februar. Am Sonnabend mittag um 1 Uhr erfolgte im Fort Batowice bei Krakau in der dort befindlichen Sprengstoffabrik eine Explosion, die durch das Explodieren eines Zünders entstanden war. Die genaue Ursache ist jedoch noch nicht festgestellt. Fünf Arbeiter erlitten Verletzungen, davon drei schwere. Und zwar wurden dem Arbeiter Wincenty Kot beide Arme abgerissen und die Beine zerquetscht. Er wurde nach dem Krankenhaus gebracht, wo er hoffnungslos darniederliegt. Auch der zweite Verletzte, der Sergeant Niemczyk, erhielt so schwere Verletzungen an Gesicht und Beinen, daß er ebenfalls in hoffnungslosem Zustande nach dem Krankenhaus überführt wurde. Das dritte Opfer, der Arbeiter Baron, wurde an der linken Hand schwer verletzt und trug leichtere Verletzungen am Körper davon. Die zwei anderen Arbeiter erlitten leichtere Verletzungen. Welcher Materialschaden angerichtet wurde und wie sich die näheren Umstände des Unfalles darstellen, ist bisher noch nicht bekannt geworden.

Keine Revolution in Lissabon.

Nach einer Radiomeldung aus Madrid geht dort das Gerücht, daß der portugiesische Staatspräsident und gleichzeitige Ministerpräsident, General Carmona, heute früh 10 Uhr auf einem Platz in Lissabon ermordet worden sei. Gleichzeitig sei eine Revolution in der Stadt ausgebrochen. Auch in anderen in Paris verbreiteten Gerüchten wurden ähnliche Nachrichten verbreitet.

Die portugiesische Gesandtschaft erklärte sich heute abend in der Lage, die Radiomeldung von der angeblichen Ermordung des portugiesischen Staatspräsidenten dementieren zu können. Es habe nach den bisherigen Ermittlungen den Anschein, daß die Meldung von politischen Gegnern der portugiesischen Regierung verbreitet worden ist.

Erkundigungen an zuständigen Berliner Stellen führten gleichfalls zu keiner Bestätigung der alarmierenden Pariser Meldungen; amtlicherseits lag keinerlei Nachricht über die angebliche Ermordung des portugiesischen Staatspräsidenten vor.

Die polnisch-französische Freundschaft.

Die Liebe geht durch den Geldbeutel.

Die politischen Bande zwischen Polen und Frankreich sind so schwach geworden, daß man sich in den interessierten Kreisen darum bemüht, die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen diesen beiden Ländern auszubauen, um auf diese Weise eine Festigung der gelockerten politischen Bande zu erhalten. Zu dieser Frage ergreift in der „Epoka" ein Mitglied der polnisch-französischen Parlamentsgruppe Antoine Capgras, das Wort. Wir lesen in dem Regierungsblatt u. a. folgendes: „Politische Bande, die zwei Völker provisorisch verbinden, sind gewöhnlich nicht von Dauer. Wieviel Bündnisse haben wir in der Geschichte gesehen, die in Schnelle geschlossen wurden, um dann je nach den Leidenschaften oder Interessen derjenigen, die das Bündnis eingingen, wieder gelöst zu werden. **Die polnisch-französische Freundschaft ruht glücklicherweise auf weit festeren Grundlagen. Eine Gemeinsamkeit der Gefühle, der Kämpfe und Opfer, die gleiche Liebe zur Freiheit und Gerechtigkeit, das sind die Hauptfaktoren der Annäherung dieser beiden Völker.** Die Bande müßten aber durch einen Ausbau der wirtschaftlichen Beziehungen, die bisher allzu sehr vernachlässigt worden sind, gestärkt werden. Gewiß ist hier ein ernsthaftes Hindernis zu überwinden: **Frankreich und Polen haben keine gemeinsame Grenze.** Wir wissen, wie beschwerlich Zölle und Zollkammern sind. **Zunächst muß untersucht werden**, ob wir gegenseitig Produkte liefern können, die wir brauchen, und dann: welche Schwierigkeiten zu überwinden sind? Niemand kann darauf besser antworten, als die Interessierten selbst.

Während der Reise polnischer Abgeordneter durch Frankreich hatten es sich die Handelskammern aller Städte, durch die die Abgeordneten reisten, als eine Ehre angerechnet, Delegationen zu empfangen. Damals wurden sehr wichtige Reden gehalten. Aber die polnisch-französische Parlamentsgruppe wünschte eine Ergänzung dieser mündlichen Dokumente und deshalb baten wir die französischen Handelskammern, ihre Erfahrungsansichten über diesen wichtigen Gegenstand zu äußern. Wir wollen nun bei der Berührung des eigentlichen Themas Vorsicht walten lassen. Wie groß kann die Jahresausfuhr Polens sein? **15 Millionen Tonnen Kohle, 200 000—300 000 Tonnen flüssiger Brennmaterialien und Fette für die Industrie, 3 Millionen cbm Holz, 300 000 Tonnen Zucker, einige hunderttausend Tonnen Getreide (500 000 Tonnen Gerste und Roggen) und beträchtliche Mengen an Zink, Flachs, Eiern und frischer Fleischwaren. Frankreich ist für all diese Produkte ein großer Konsument. Der Hafen von Dünkirchen, der dem Hafen in Gdingen entspricht, hat im Jahre 1925 — 235 000 Tonnen Kohle, 250 000 Tonnen Naphtha und andere flüssige Brennmaterialien, 120 000 Tonnen Holz, und 180 000 Tonnen Getreide aufgenommen. Die Teilnahme Polens an dieser Summe von Produkten betrug kaum 40 000 Tonnen. Natürlich gibt es auch andere Lieferanten.**

Wir haben z. B. die Kohle fast gleich an unserer Schwelle, in England, Belgien oder Deutschland, dafür kommen aber Naphtha, Holz und jegliche Getreidesorten aus Ländern zu uns, die entfernter liegen als Polen. Selbst Algier führt polnische Produkte ein. Wir können Polen dafür unsere Südweine, Lederwaren, Wolle und Baumwolle, Phosphate, und Mineralien liefern. An Austauschprodukten fehlt es uns nicht. Die schüchternen Versuche von Privatpersonen zeigen uns, daß solcher Ausbau möglich ist. Da muß man sich die Frage stellen, weshalb sich bessere Beziehungen nicht entfalten können. **Ein Hindernis bilden die Ein- und Ausfuhrvorschriften. Was Frankreich anlangt, so wendet es Polen gegenüber, mit Ausnahme von Pferden, Schnäpsen und Likören keine Einfuhrbeschränkungen an. Polen dagegen, das im Wirtschaftskriege mit seinen nächsten Nachbarn steht, schränkt seine Einfuhr ein. Nehmen wir an, daß unsere Waren freien Zutritt zu Polen hätten, aber daß wir wenigstens eine genügende Menge Tonnen nach Polen ausführen können. Damit sind noch nicht alle Schwierigkeiten beseitigt. Der Tarif der Konsulatstaxen für Visa auf Herkunftszeugnissen ist viel zu hoch. Er müßte auf die Höhe der Tarife gebracht werden, die gegenüber anderen Ländern gelten, z. B. Deutschland, d. h. 5 Goldfranken, aber nur dann, wenn der Sendewert 100 Goldfranken übersteigt. Das ist sowohl für Frankreich als auch für Polen das richtige. Es wird Sache der beiden Regierungen sein, zu beurteilen, ob eine solche Ermäßigung möglich ist."**

Hakatismus.

„Hakatismus" ist offenbar nicht nur eine deutsche Untugend. Die Polen selber sind ihm verfallen, nur daß man ihn jetzt Okazismus nennt. Es versteht sich aber, daß die einstige deutsche Untugend heute eine polnische Tugend ist. Aus dem deutsch-polnischen Gegensatz leuchtet viele merkwürdige Umwertung der Werte schließlich ein. Aber wie verhält es sich, wenn ein Freund Polens hakatistische Anwandlungen bekommt? Der Krakauer „Kurjer Codzienny Ilustrowany" erging sich da kürzlich in auffälligen Klagen über Hakatismus in Frankreich. Die polnische Emigration in Frankreich zähle etwa 800 000 Seelen, darunter 43 700 schulpflichtige Kinder; davon genössen aber nur 15 350 polnischen Unterricht; 28 000 blieben ohne jeglichen polnischen Unterricht. Der französische Staat kümmere sich um den Unterricht der polnischen Emigranten sehr wenig, sehe ihn im Gegenteil nur sehr ungern, weil er seiner Entnationalisierungspolitik gegenüber den Ausländern widerspreche; die Unterhaltung polnischer Schulen sei vorwiegend Sache der Grubenverwaltungen (es handelt sich bei diesen Polen in Frankreich hauptsächlich um Bergarbeiter), diese kämen aber ihrer Verpflichtung nur zum Teil nach. Schulen kosten Geld, und zur kulturellen Förderung haben die Grubenverwaltungen die polnischen Arbeiter ja nicht nach Frankreich gerufen. Kein Wunder also, daß die Grubenverwaltungen die Schullasten lieber dem Staat und den Gemeinden aufhalsen möchten. Aber in den Gemeindeschulen kommen dann die polnischen Kinder sozusagen vom Regen in die Traufe, denn dort werde, so sagt das genannte Blatt, polnischer Unterricht nur in einer Stunde wöchentlich erteilt. „Wir können von einer Schikane des polnischen Schulwesens sprechen, die der hakatistischen Verfolgung würdig ist. In allen Schulen ist eine starke Romanisierungstendenz zu beobachten. Polnische Kinder, die gute Fortschritte in der französischen Sprache machen, erfreuen sich einer besonderen Bevorzugung durch die französischen Lehrer."

Die Polen schätzten die französische Kultur sehr hoch, sagt das Blatt dann weiter, höher stehe ihnen jedoch die Erhaltung des polnischen Stammes. Die französischen Freunde scheinen von der polnischen Kultur jedoch nicht die gleich hohe Meinung zu haben wie die Polen selber. Nach diesen Erfahrungen in Frankreich müßten die Polen doch eigentlich zugeben, daß der „preußische Hakatismus" nicht halb so schlimm ist, wie sie ihn immer hinstellen. Im Ruhrgebiet, in Westoberschlesien werden dem Unterricht polnischer Kinder keine solchen Schwierigkeiten bereitet wie im befreundeten Frankreich. Aber Hakatismus, das ist halt nur eine preußisch-deutsche Geistesart!

Wahlintrige.

Im „Dziennik Pozn." lesen wir:

„Wohin das Parteispiel des Nationalen Volksverbandes führt, darauf haben wir schon wiederholt hingewiesen. An dieser Stelle möchten wir auf eine sehr charakteristische Tatsache aufmerksam machen, die vom „Głos Narodu", dem Krakauer Organ der Christlichen Demokratie, einem Blatte, das bis vor kurzem in innigen Sympathien zum Nationalen Volksverband inspiriert ist. In diesem Artikel wird der Vorsitzende der Christlichen Demokratie deshalb angegriffen, weil er das Bündnis mit den Piasten schloß und die Nationaldemokratie ganz außer acht ließ. Der „Głos Narodu" antwortet auf diesen Angriff folgendermaßen: „Es verdient besonders vermerkt zu werden, daß der anonyme Verfasser den bekannten Aufruf, der von mehr als 100 Personen unterzeichnet wurde als „moralischen Fruchtkeim des Katholischen Blocks" betrachtet. Es ist bekannt, daß jene „mehr als 100 Personen" Mitglieder des Lagers des großen Polens, also der Nationaldemokratie waren. Wir protestieren kategorisch dagegen, daß dieser Kreis von Personen als Mittelpunkt einer Aktion des Episkopats zur Bildung eines einzigen katholischen Blocks angesehen wird. Das wäre ebenso, als wenn man dem Episkopat Parteizwecke zuschriebe, wogegen wir energisch Einspruch erheben. Wir scheuen uns nicht, dieses Vorgehen beim richtigen Namen zu nennen: Es handelt sich um eine Intrige der Nationaldemokratie gegen die Christlich-Demokraten."

Die Nationaldemokratie ist, wie wir sehen, nicht wählerisch in den Mitteln, selbst in einer „Gazeta Kościelna" wagt sie es, Kapital für Parteiintrigen zu schmieden. Das führt dazu, daß selbst die Christlichen Demokraten und ihr Organ, der „Głos Narodu", Enthüllungen ankündigen, wenn es heißt: „Was die Angelegenheit eines einzigen katholischen Blocks betrifft, so werden wir darauf zu gegebener Zeit noch einmal zurückkommen und werden uns dann nicht scheuen, die ganze Wahrheit zu sagen, die dann durchaus nicht auf der Linie der Auslassungen der „Gazeta Kościelna" verlaufen wird."

Ja, zu gegebener Zeit wird man von der Wahlintrige des Nationalen Volksverbandes noch vieles erfahren; denn der hat Uebung und Erfahrung in der Intrige.

Die Polen in Berlin.

Der Mittelpunkt des polnischen nationalen Lebens

Ueber das Leben der Polen in Berlin bringt der „Kurjer Poznański" folgenden Bericht: „Der erste größere polnische Maskenball wurde in diesem Karneval vom „Sokół" gegeben. Im Alhambra-Saale, der schon so manches gelungene polnische Vergnügen sah, kamen mehr als 600 Personen zusammen. Der Verein „Lutnia" stellte die Musik. Gegen Mitternacht fand die Auszeichnung der drei schönsten Kostüme statt. Auf dem Ball waren die Mitglieder des „Sokół" vollständig vertreten, ferner kam der Generalsekretär des Polenbundes, Dr. Kaczmarek, die Vorsitzenden polnischer Vereine, Mitglieder der polnischen Kolonie, tschechische Turner, Beamte des polnischen Konsulats und Mitglieder der rumänischen Gesandtschaft. Der Ball, der der Sokół-Kasse mehr als 200 Reichsmark einbrachte, dauerte bis in die Morgenstunden.

Der Verein polnischer Gewerbetreibender in Berlin hat im polnischen Hause eigene Räume für Versammlungen und Konferenzen eingerichtet. Eine Besichtigung dieser Räume des Vereins, der seit 62 Jahren besteht, läßt erkennen, wie die polnischen Gewerbetreibenden in Berlin um ihr Verbandslokal besorgt sind. Im Januar hat dort die Generalversammlung der Organisation stattgefunden. Aus dem Bericht erfuhr man, daß der Verein der polnischen Gewerbetreibenden in Berlin mehr als 80 Mitglieder zählt. Nach der Berichterstattung wurde der neue Vorstand gewählt. Es erfolgte fast einmütig die Wiederwahl der bisherigen Vertreter: Vorsitzender Karolczak, Stellvertreter Jabłoński, Schriftführer Zamlewski, Kassenwart Goncarzewicz, Bücherwart Pluskata.

In der Alexanderstraße 23 befindet sich das Lokal des neuen polnischen Hauses. Ein Sonderkomitee, an dessen Spitze die Herren Zydor und Bracijewski stehen, haben ihr Ziel erreicht. Die Polen in Berlin besitzen heute ihren eigenen Winkel, wo sie frei zusammenkommen können. Dieser „Winkel" ist sehr stattlich. Das polnische Haus besitzt 14 helle und weite Räume. Es verfolgt den Zweck, das organisatorische und gesellschaftliche Leben der in Berlin wohnenden Polen zu konzentrieren. Das ist nicht leicht, da die einzelnen Vereine seit Jahren in ganz bestimmten Lokalen zusammenkommen, an die sie sich gewöhnt haben. Außerdem hat das polnische Haus keinen größeren Saal, in dem Vergnügungen und Bälle stattfinden könnten, und es hat auch noch keine Konzession für den Bierausschank bekommen, ohne den nicht jeder auskommen kann. Jedenfalls hat das polnische Haus in Berlin eine große Aufgabe zu erfüllen. Es soll ein Mittelpunkt des nationalen Lebens der Polen sein, die in der Hauptstadt Deutschlands wohnen. Schon heute macht es große Schritte auf dem Wege zur Erreichung dieses Zieles. Die einzelnen Vereine halten dort immer häufiger Versammlungen und Konferenzen ab. Gebe Gott, daß das polnische Haus in kurzer Zeit zu einer unerläßlichen Institution wird."

Der Kattowitzer Scheckschwindler verhaftet.

Dem „Ilustrowany Kurjer Codzienny" wird aus Lemberg gemeldet: Die Polizei von Rzeszów kann sich eines Erfolges rühmen, der in ganz Polen besprochen werden wird. Nach langer Beobachtung ist es gelungen, in Rzeszów den Täter der Betrügereien in der Kattowitzer Filiale der Postsparkasse, die im September v. J. Aufsehen erregt hatten, festzunehmen. Die Betrugssumme von 140 000 Złoty, wurde am 27. September vom Konto des Syndikats polnischer Hüttenwerke auf einen falschen Scheck von einem Manne abgehoben, dessen Aussehen sich der Besitzer einer Auskunftei in Kattowitz Walery Olszewski, der im kritischen Moment zufällig an der Kasse stand, gemerkt hatte. Auf Grund dieser Beschreibung wurden Steckbriefe in ganz Polen erlassen. Der Chef des Kriminalamtes in Rzeszów, Oberkommissar Krupa und der Oberwachtmeister Zielski wurden bald auf einen gewissen Andrzej Paż aufmerksam, der der Beschreibung Olszewskis entsprach. Die Beobachtung des Paż dauerte bis Ende Januar. Es wurde festgestellt, daß er am 24. September in Kattowitz war, ferner, daß er am Tage darauf mit dem Kattowitzer Wincenty Nowak und dessen Frau Oktawia nach Rzeszów kam, und daß beide von Paż nach längeren Verhandlungen 3000 Złoty erhielten und schließlich, daß Paż sich für 2400 Dollar ein Haus kaufte und einige tausend Złoty in der Sparkasse deponierte. Nun ist Paż vorgestern verhaftet und nach Kattowitz gebracht worden, wo Olszewski ihn wieder erkannte. Nowak ist mit seiner Frau ebenfalls festgenommen worden. Die weiteren Ermittelungen dauern an, da noch andere Personen in diese Affäre verwickelt sind, die, wie es sich herausstellt, den Löwenanteil der Beute für sich nahmen, und Paż nur ein Honorar von 20 000 Złoty auszahlten. Bei der Untersuchung ist von der Polizei in Rzeszów festgestellt worden, daß der in Lodz wegen Diebstahls zu drei Monaten Gefängnis verurteilte Paż für 50 Dollar einen Stellvertreter zur Absitzung der Strafe erwarb, wobei zwei Beamte verwickelt waren."

Republik Polen.

Ein Matejkobild für den Sejmsaal.

Nach einer Meldung der Polnischen Telegraphenagentur ist in der letzten Sitzung des Provisorischen Selbstverwaltungsausschusses in Lemberg, der bekanntlich auf Grund eines Ministerratsbeschlusses aufgelöst wurde, der Beschluß gefaßt worden, daß das Bild Matejkos „Konstytucja 3. Maja" nach Warschau gebracht wird, um im neuen Sejmsaal angebracht zu werden.

Eisenbahnkonferenz.

In Wilna hat eine polnisch-sowjetische Eisenbahnkonferenz begonnen. Wichtigster Gegenstand der Beratungen ist die Ergänzung des Grenzabkommens auf den Strecken Stolpce—Niegoreloje und Zdolbunowo—Szepietówka.

Polen und Rußland.

Wie polnische Blätter melden, hat eine längere Konferenz zwischen dem Leiter der Ostabteilung im Außenministerium Hołówko und dem sowjetischen Gesandtschaftssekretär Kocinbiński in Warschau stattgefunden. Die Handelsvertragsverhandlungen zwischen Polen und Sowjetrußland sollen demnach, wie zu erwarten sei, in Warschau stattfinden und ein schnelles Tempo einschlagen.

Um eine Eisenbahnanleihe.

Nach Meldungen amerikanischer Blätter sollen Verhandlungen zwischen Polen und der amerikanischen Finanzgruppe Blair et Company über die Aufnahme einer polnischen Eisenbahnanleihe in Höhe von 100 Millionen Dollar gepflogen werden.

Große Wahlversammlung.

Wie der „Ilustrowany Kurjer Codzienny" erfährt, ist für Sonntag, den 12. Februar, in Krakau eine große Wahlversammlung vorgesehen, in der der Vizepremier Bartel ein Referat über die politische Lage halten soll, mit einer anschließenden Diskussion. Darauf sollen die Spitzenkandidaten der Liste 1, Professor Krzyżanowski und Stadtpräsident Rolle, zu Worte kommen.

Vom Obersten Gericht.

Warschau, 8. Februar. (AW) Gestern fand unter dem Vorsitz des ersten Präsidenten des Obersten Gerichts Seyda die 8. Sitzung statt, die Wahlangelegenheiten gewidmet war. Das Oberste Gericht erörterte 34 Beschwerden gegen Aberkennungen des Stimmrechts. Bisher ist beim Obersten Gericht keine Klage gegen die Ungültigkeitserklärung von Staats- oder Bezirkslisten eingelaufen.

Unnötige Proteste.

Warschau, 8. Februar. (AW) In der Stadt sind kommunistische Aufrufe erschienen, die gegen die Ungültigerklärung der Kommunistenliste 13 protestieren. Diese Aufrufe waren offenbar in der Meinung abgefaßt worden, daß die Liste 13 wirklich für ungültig erklärt werden würde.

„Parsifal" im Walde.

Die diesjährige Zoppoter Waldoper.

In einer gemeinsamen Sitzung haben gestern, wie die „Danziger Neuesten Nachrichten" melden, der Zoppoter Magistrat und die Waldfestspielkommission beschlossen, dem Vorschlage des künstlerischen Leiters der Zoppoter Waldoper, Herrn Hermann Merz folgend, in diesem Jahre Richard Wagners Bühnenweihfestspiel „Parsifal" aufzuführen. Die für die Aufführung vorgesehenen Tage sind der 26., der 29., der 31. Juli, der 2. und der 5. August.

So anerkennenswert die mutige Initiative Hermann Merz auch ist, der Danzig die erste Bekanntschaft mit „Parsifal" verdanken soll, so ernstliche Bedenken könnte man hinsichtlich einer künstlerisch einwandfreien Durchführbarkeit des Planes geltend machen, wenn man sich vergegenwärtigt, welch außerordentliche technische Schwierigkeiten eben beim „Parsifal" zu überwinden sind. Wenn man daran denkt, daß ja Wagner selbst bekanntlich gerade an die Aufführung dieses Werkes geistig die höchsten Anforderungen stellte, es überdies zu verhindern wußte, daß vor Ablauf einer dreißigjährigen Schutzzeit „Parsifal" anderswo als in Bayreuth in Szene gehen durfte.

Doch da nun einmal die Würfel endgültig gefallen zu sein scheinen, wollen wir der kühnen Unternehmung nicht entgegentreten, indem wir Erörterungen darüber anstellen, ob nicht die Wahl eines anderen Werkes, nötigenfalls außerhalb des Schaffensbereiches Richard Wagners, ratsamer gewesen wäre. Wir wollen vielmehr hoffen, daß es den oft bewährten Fähigkeiten Hermann Merz' und seiner musikalischen Mitarbeiter gelingen möge, „Parsifal" — so rein wie nur irgend möglich — im Geiste seines Schöpfers auf der Waldoper erstehen zu lassen!

Sieben deutsche Weltrekorde für Wasserflugzeuge.

Friedrichshafen, 7. Februar. Der Dornier-Superwal hat gestern sieben neue Weltrekorde aufgestellt. Flugzeugführer Wagner unternahm mit den Flugzeugwarten Lang und Schneider gestern von 11 bis 17 Uhr zwischen Lindau und Immenstadt einen Rekordflug mit einer Nutzlast von 4000 Kilogramm. Er brach damit nicht nur einige bestehende Weltrekorde, sondern lieferte gleichzeitig einige neuartige Höchstleistungen. Die fünf Weltrekorde, die dieses Wasserflugzeug für Deutschland schon hielt, wurden um sieben neue Weltrekorde für Wasserflugzeuge vermehrt. Mit 4000 Kilogramm Nutzlast wurde ein Dauerrekord von 6 Stunden 1 Minute 56 Sekunden, ein Streckenrekord von 1000 Kilometer und ein Geschwindigkeitsrekord von 177,279 Kilometer über einer Basis von 1000 Kilometer und von 179,416 Kilometer über einer Basis von 500 Kilometer aufgestellt. Außer diesen vier Rekorden mit 4000 Kilogramm Nutzlast stellte er mit den obengenannten Kilometerstundengeschwindigkeiten und der entsprechenden Basis gleichzeitig zwei neue Rekorde mit 2000 Kilogramm Nutzlast und einen neuen Rekord mit 1000 Kilogramm Nutzlast über einer Basis von 1000 Kilometer von 177,279 Kilometer auf.

Das Programm für den Aufenthalt des afghanischen Königspaares in Berlin

Das Königspaar von Afghanistan wird, wie jetzt feststeht, am 21. Februar von der Schweiz kommend in Deutschland eintreffen und an der Grenze von Regierungsvertretern empfangen werden. Im Sonderzug wird es dann über Frankfurt nach Berlin fahren, wo die Ankunft am 22. Februar morgens auf dem Lehrter Bahnhof erfolgen wird. Der Reichspräsident wird dort in Begleitung der Spitzen der Behörden das Königspaar persönlich empfangen. Abends findet zu Ehren des Besuchs ein Diner beim Reichspräsidenten und am folgenden Tag ein Diner beim Reichskanzler statt. Für den 24. Februar ist Galaoper vorgesehen. Am 25. Februar gibt das Königspaar ein Diner. Dann werden sich die Herrschaften noch einige Tage inoffiziell in Berlin und etwa eine Woche in Deutschland aufhalten. Von Deutschland geht die Reise nach London; es ist nicht ausgeschlossen, daß das Königspaar von dort nochmals zu einem zweiten Besuch nach Deutschland kommt.

Ehre, wem Ehre gebühret.

Ein Mann erbaute sich mit vieler Mühe in sieben Jahren eine Bewässerungsleitung für sein Feld, damit auch in dürren Zeiten auf ihm wachse. Die Leute aber verlachten ihn.

Das achte Jahr war ein dürres Jahr, und auf keinem Feld wuchs ein guter Halm. Auf dem Felde des Mannes aber standen die hohen Aehren.

Da rissen die Leute die Aehren aus, noch bevor sie reif geworden waren, und zerstörten die Wasserleitung bis auf den Grund. — —

Da erbaute sich der Mann wieder eine Bewässerungsleitung in sieben Jahren. Die Leute aber schalten auf ihn.

Das achte Jahr war ein dürres Jahr, und auf keinem Feld wuchs ein guter Halm. Auf dem Felde des Mannes aber standen hoch die tragenden Aehren.

Da sprach der Mann: „Brüder, ich will euch allen geben vom Ertrag meines Ackers, damit Ihr nicht hungert. So kommt und nehmt!"

Dann verteilte er unter sie alles, was er hatte; und als er nichts mehr hatte, da erschlugen sie ihn. — —

Im nächsten Jahre aber erbauten sich alle Leute Bewässerungsleitungen, damit ihre Felder auch in dürren Jahren Aehren trügen.

Und als sieben Jahre um waren, kam ein sehr trockenes Jahr; auf allen Feldern aber stand ein reiches volles Korn.

Da errichteten die Leute dem Mann, den sie erschlagen hatten, ein schönes Denkmal und hielten wunderbare Reden.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 8. Februar.

Die Erziehung soll nicht sein ein Ziehen und Zerren . . . sie soll sein ein Erhalten des Menschlichen, ein Bewahren des Kindlich-Natürlichen.

Die unverdorbene Jugend hat eine so zarte Ehre, daß sie nur zurechtgewinkt werden darf.

Ernst Moritz Arndt.

Wochenmarkt.

Morgens früh. Mäuschenstill ist's auf dem Marktplatz, und in den Straßen, die ihn quadratisch zuschneiden, gehen erst wenige Menschen. Da kommt die Sonne, majestätisch und sieghaft wie eine Königin; der Markt gewinnt Leben. Ein tolles Treiben beginnt. Männer schleppen Eisengestelle und Bretter herbei; wie die Ameisen krabbelt's durcheinander. Im Nu ist auf dem großen Platze eine Zeltstadt, wie aus dem Boden gewachsen. Immer bunter wird es und immer lauter. Es ist Wochenmarkt.

*

Eine kleine dicke Frau steht hinter Aepfeln, Apfelsinen, Bananen, Feigen — wie ein Radieschen so freundlich und frisch das Gesicht —, und läßt geschäftig die Augen gehen. „Apfelsinen gefällig? Prima feste, reife, zuckersüße Ware. Aepfel, weich wie Butter . . . Soll's was sein, mein Fräulein?" — Das Fräulein geht vorbei. Ein wenig boshaft blickte die Frau hinter dem Obsttisch dem Bubikopf mit Seidenflorstrümpfen nach, der keine Bananen und keine Feigen kaufte. — Der Blick, ein Hohn auf die Rhetorik der Obstfrau.

*

„Rotkohl, Weißkohl, Gurken, Gemüse! Aeußerst frische Ware!" singt die Frau am Gemüsestand. Eine Dame kommt mit einem leeren Korbe auf den Stand zu. Da legt die Nachbarin los: „Frisches Gemüse gefällig, gnädige Frau? Drei Pfund Möhren abwiegen, ja?" — Drei Pfund Möhren werden abgewogen und der Käuferin in den Korb geschüttet. Die Gemüsefrau nebenan seufzt, als wenn sie sagen wollte: „Kampf ums Dasein, Jagd nach der Kundschaft!"

*

Ein Jüngling in Knickerbockers tritt an den Blumenstand. „Junger Herr, frische Schnittblumen gefällig? Ein Strauß Astern?"

Ein Doppelgänger von Harald Lloyd stolziert heran. „Frische Schnittblumen gefällig, Herr Doktor?" Der Herr „Doktor" kauft Schnittblumen für vier Mark.

*

Auf dem Markt sind die Leute höflich. Auf dem Markt kann man „Gnädige Frau", „Mütterchen", „Meister", „Junger Herr", „Schönes Fräulein" werden, sogar zum Doktor promovieren. Jedenfalls wird sie, die Höflichkeit, auf dem Markt ausgemünzt in Zloty und Groschen.

Erste Singwoche in Polen.

Vom 8. bis 15. April findet in Bielitz — Bielsko (Poln. Schlesien) die erste ganztätige Singwoche statt. Aus dem Erleben heraus, daß die Musik Ausdruck tiefinnerster Seelenkräfte und mehr als Selbstzweck ist, soll diese Woche alle gewillten Menschen zu musikalischem Gemeinschaftsleben führen. Dr. Walter Hensel und Dr. Adolf Seifert, die bekannten Vorkämpfer der Musikerneuerungsbewegung, sind eingeladen worden und sollen uns den Reichtum des echten deutschen Volksliedes vermitteln und die einigende Kraft, die in diesen Liedern steckt, erleben lassen. Wir brauchen in der heutigen gehetzten Zeit sammelnde Kräfte, wir brauchen unversiegbare Quellen der Verinnerlichung. Das deutsche Volkslied ist Ausdruck ungebrochener Lebenseinheit, der Gesang Ausdruck des Gemeinschaftswillens. Alle weiteren Nachrichten werden an dieser Stelle erscheinen. Auskunft erteilt der Volksbildungsverein für Bielitz, Biala und Umgebung, Bielsko, ul. Rycerska 4, 1. Stock.

Provinzialsynode in der Grenzmark Posen-Westpreußen.

Die am 17. Januar in Schneidemühl begonnenen dreitägigen Verhandlungen der Provinzialsynode der Grenzmark Posen-Westpreußen ließen die besonderen Wesenszüge des kirchlichen Lebens der Grenzmark deutlich hervortreten. Auch dort herrscht, ähnlich wie in unserem Teilgebiet, noch lebendiger kirchlicher Sinn in weitesten Kreisen der Bevölkerung. In der Provinzialsynode gibt es keinerlei kirchliche Partei. Von den Verhandlungsgegenständen ist von besonderem Interesse für die unierte evangelische Kirche in Polen die Lösung der Gesangbuchfrage. Text und Auswahl der Lieder sind nunmehr übereinstimmend in den Kirchengebieten der evangelischen unierten Kirche Polens, Ostpreußens, Memels, Danzigs und der Grenzmark Posen-Westpreußen. Damit ist wieder ein Schritt vorwärts auf dem Wege zum evangelischen Einheitsgesangbuch getan. Die Begründung der evangelischen Grenzland-Hochschule Brenckenhoffheim ist ein weiterer Beweis des Willens der evangelischen Kirche, an den Gegenwartsaufgaben gestaltend mitzuarbeiten.

Ein Banditenüberfall bei Lemberg.

In der Nähe von Lemberg hat sich Sonntag nacht ein blutiger Ueberfall ereignet, dem im ganzen sieben Personen zum Opfer gefallen sind. Am späten Abend langten auf einem kleinen Vorwerk, das ein ehemaliger Hauptmann bewirtschaftet, vier Herren, elegant gekleidet, in einem Kraftwagen an, den sie für reparaturbedürftig erklärten. Sie baten um Nachtquartier. Der Hauptmann nahm zwei von ihnen auf und brachte zwei andere bei seinem Gutsnachbarn unter. Bald nach dem Schlafengehen bemerkte er seine beiden Gäste in seinem Schlafzimmer. Auf seinen Anruf, stehen zu bleiben und die Hände hoch zu heben, zogen sie Revolver, wurden aber durch den schnelleren Gutsherrn sofort niedergeschossen. Der geistesgegenwärtige Mann eilte sofort zu seinem Nachbarn, um diesen vor einem ähnlichen Ueberfall zu bewahren, kam aber bereits zu spät. Der zweite Gutsbesitzer, seine Frau und seine Tochter lagen in ihrem Blute. Auf einem Schleichwege lief der Hauptmann auf seine eigene Besitzung zurück, weil er annahm, daß nunmehr die beiden anderen Banditen hierher kommen würden. Er täuschte sich auch nicht. Die beiden schlichen sich kurz darauf an seine Wohnung heran, wurden aber ebenfalls von ihm niedergeschossen.

✕ **In Sachen des Ankaufs von Remontepferden** durch das Militär wird amtlich darauf aufmerksam gemacht, daß Angebote von Pferdebesitzern, betreffs Verkaufs von Remonten, an die Militär-Remonten-Kommission (Wojskowa Komisja Remontowa) Nr. 3 beim D. O. K. (Generalkommando) VII in Posen einzureichen sind.

Konzert des Berliner Sinfonie-Orchesters.

Das „Berliner Sinfonie-Orchester" (vormals „Blüthner-Orchester") hat es nicht mehr nötig, um die Gunst der öffentlichen Meinung zu buhlen. Dieses Konsortium von Musikern hat es im Verlauf der fast zwanzig Jahre seines Bestehens zu einer künstlerischen Stabilität gebracht, die heute im internationalen Musikleben eine ruhmvolle Rolle spielt. Ich bediene mich mit diesen Worten keiner konventionellen Lobesphrase, sondern spreche eine anerkennende Feststellung aus, die nicht verschwiegen werden darf. Wenn man die zahlreichen Pressestimmen durchgeht, die sich mit den Leistungen dieser Konzertvereinigung beschäftigen, so ist es ein zwei Jahrzehnte währender musikalischer Siegeszug, von dem uns jene Berichte begeisternd erzählen. Und nur mit aufrichtiger Genugtuung ist die Tatsache zu begrüßen, daß es dem Orchester vergönnt war, die Zeiten schwerster wirtschaftlicher Nöte glücklich zu überstehen, und die Gefahr der Waffenstreckung vor der Ungunst der Verhältnisse vorüberzog, ohne ernsthaften Schaden anzurichten. Heute steht das „Berliner Sinfonie-Orchester" festgefügt vor der Welt da, dazu berufen, ein treuer, gewissenhafter Diener und Verkünder wahrster Kunst zu sein. Der „Kulturausschuß für das deutsche Geistesleben" zu Posen hat sich das nicht hoch genug anzurechnende Verdienst erworben, diese Genossenschaft von Künstlern nach fünfjähriger Pause wieder einmal bei uns siegessichere und kulturspendende Taten vollbringen zu lassen. Und dieses viel Mühe beanspruchende Unternehmen mußte von jedem Posener Musikliebhaber um so freudiger aufgenommen werden, da in unserer großpolnischen Hauptstadt die Abhaltung ständiger Instrumentalkonzerte größeren Stils so ziemlich als erledigt zu gelten hat. Die künstlerischen Köstlichkeiten der Berliner waren am 4. Februar abends in der Kreuzkirche zu vernehmen, wer es irgendwie ermöglichen konnte, ließ sich diesen Ausnahmegenuß nicht entgehen, letzterer wird noch lange seine geistig befruchtenden Zinsen tragen. Das Programm enthielt Werke von Beethoven, Bach, Schubert und — ein leider selten gewordener Gast — Bruckner. An der Hand kurzer Analysen und Einführungen, die dem Programmheft angefügt waren, hatte jeder Gelegenheit, sich mit den vier zur Aufführung gebrachten Kompositionen vertraut zu machen. Um nicht in Wiederholungen zu verfallen, kann ich mich in der Beziehung kürzer fassen. Der Abend wurde würdig eingeleitet mit der „Egmont"-Ouvertüre von Beethoven. Dieser Auftakt gab sofort Gelegenheit, die Taktik des Dirigenten, Herrn Emil Bohnke, und die hohen Qualitäten der von ihm geleiteten 54 Musiker kennen zu lernen und beiden Parteien hochachtungsvolles Interesse entgegenzubringen. Bereits hier war das peinliche Bemühen des Stabführers unverkennbar, die Themengruppen genau zu sondieren und die Klangformationen ihre orchestralen Pflichten bis auf das Tüpfelchen erfüllen zu lassen. Herrn Bohnke leitet sichere Ueberlegung, die mitunter bedachtsam erscheint und die Vermutung erklärlich macht, er sei bei der Wahl des Tempos (z. B. in den einleitenden Takten) allzu vorsorglich verfahren. Aber diese ungemein penible Handhabung der Phrasierung bringt es mit sich, daß auch die letzten Fäden der tonkünstlerischen Faserung hervortreten und dazu beitragen, daß nichts von dem klingenden Vorwort zu Goethes Schauspiel verborgen bleibt. Prächtig gelang der sieghafte Ausklang, wo die Triumph-Fanfaren dem Schluß der Tondichtung den erhebenden Inhalt gaben. Bereits an dieser Stelle sei gerühmt, daß die ersten Violinen eine imponierende Tonkraft entwickelten und selbst im gewaltigsten sinfonischen Getümmel die Plastik ihrer führenden Linien durch andere instrumentale Fatkoren nicht abplatten ließen. Es sollte nunmehr das Konzert für Violine und Orchester in A-moll von Bach zum Vortrag gelangen. Statt dessen kam dasjenige in E-dur zu Gehör, charakterisiert durch die drei wuchtigen Töne — die drei Stufen des E-dur-Dreiklangs —, welche das Werk einleiten. Solist war Herr Diez Weißmann, ein noch jugendlicher Geiger, der u. a. bei Manen studiert hat, aber bisher noch wenig öffentlich hervorgetreten ist. Seine Spielweise ist natürlich korrekt, wenn seine Interpretation nicht völlig befriedigte, so lag das einerseits daran, daß es seinen Tönen an Männlichkeit gebrach, der erste Satz daher etwas bläßlich anmutete, andererseits verschaffte sich die wehmütige Lyrik des Cis-moll-Mittelsatzes nicht immer freie Bahn, vielmehr schien eine Art Indolenz die Hände mit im Spiel zu haben. Am ergiebigsten vollzog sich der kurze, gigueähnliche Schlußteil, wo der Solist auch rhythmisch am wenigsten beengt war und durch den virtuosen Schwung, mit welchem er zwischenspielerisch das Streichorchester unterbrach, sich immerhin einen des Glanzes nicht entbehrenden Abgang sicherte. Die Begleitung war dynamisch tadellos angeordnet, jedenfalls wurde Herrn Weißmann weitgehendste Rücksicht zuteil. Das Cembalo vertrat ein Klavier, welches indessen nicht in allen Saiten mit den entsprechenden Tönen des Orchesters übereinstimmte. Schuberts bekannte „Unvollendete", die H-moll-Sinfonie, schloß sich an. Von ihr sind nur die beiden ersten Sätze komponiert worden, ein Scherzo ist lediglich skizziert, der Schluß fehlt ganz. Man machte voriges Jahr den läppischen Vorschlag, sie anläßlich des hundertjährigen Todestages des Meisters (19. November 1928) von modernen Geistern vollenden zu lassen. Der energische Protest maßgeblicher Musiker hat aber bewirkt, daß diese zweifelhafte „Ehrung" unterbleibt. Auffassung und Wiedergabe standen unter der Devise „freudvoll, leidvoll, gedankenvoll", eine seelische Furchenziehung, wie ich sie mir nicht eindringlicher denken kann. Die mannigfachen Stimmungen wurden klangkoloristisch prägnant abgestempelt, sei es, daß es sich um dramatische Glut oder kühle Resignation handelte, oder sei es, daß mißmutige Laune oder gelassenes Fröhlichsein ihr Vorhandensein statuiert wissen wollten, immer brachte die Orchestersprache die jeweilige Gefühlssphäre, die Schubert bei Niederschrift seiner „Unvollendeten" leitete, vorbehaltlos zum Ausdruck. Es ist diese Hervorhebung deshalb so angebracht, weil die „Unvollendete" als Torso angesehen wird und es sich vielfach gefallen lassen muß, von oben herab nonchalant behandelt zu werden. Herr Bohnke ließ dem schon so oft mißhandelten Werk vollste Gerechtigkeit angedeihen, sowohl die pp-Stellen als auch die dynamischen Steigerungen waren kapellmeisterliche Glanzleistungen. Die Ausführung des Crescendos war mehrfach als vorbildlich zu bezeichnen. Die Krönung des Abends brachte die 6. Sinfonie in A-dur von Anton Bruckner (1824—96), von dem man in Posen schon seit Jahren nichts mehr gehört hat. Wohl kaum ist je ein Tonkünstler derart verkannt worden wie dieser österreichische Komponist. Er mußte bis 1884, wo Nikisch in Leipzig seine 7. Sinfonie aufführte, warten, ehe er weiteren Kreisen bekannt wurde. Er war ein hervorragender Orgelspieler — seine Improvisationen waren berühmt — und gilt als der Schöpfer des modern-sinfonischen Messestils (im Gegensatz zu dem klassischen Sinfoniestil der Missa solemnis). Daß man ihn als Sinfoniker nicht gelten lassen wollte und ihm auf diese Weise das Leben vergällte, lag in seiner starken Abhängigkeit von Wagner, für dessen blendende, sinnlich so unendlich reizvolle Kunst er überaus empfänglich war. Das brachte naturgemäß die Antiwagnerianer gegen ihn auf den Plan, die ihm jede Fähigkeit absprachen. Nach dem Tode des Bayreuther Meisters trat jedoch ein grundsätzlicher Umschwung zu seinen Gunsten ein, und selbst ein Brahms bekannte zu Bruckner: „Sie sind der größte Sinfoniker seit Beethoven." Der Raum erlaubt es nicht, näher auf die Bedeutung und die Richtigkeit dieser Worte einzugehen. Nur einige Eigentümlichkeiten der Brucknerschen Sinfonie seien gestreift: Für den Bau der einzelnen Satzgruppen ist bezeichnend die Dreiteiligkeit und das Ausklingen im pp. In sämtlichen Gruppen folgt meist einer gewaltigen Steigerung ein mehr oder weniger plötzliches Absinken und Verklingen, so daß der Einsatz des folgenden Abschnitts geradezu spannend vorbereitet erscheint. Die große Wirkung der mächtigen Kodagruppen beruht tatsächlich auf dem Verhauchen der vorhergehenden Reprisenepiloge. Dreiteiligkeit und dynamischer Aufbau arbeiten natürlich Hand in Hand (Aufschwung — Höhepunkt — Abklingen). Bruckner richtig wiederzugeben vermag nur ein Orchester, welches den schwierigsten Anforderungen gewachsen ist. Und gerade hier hatte das „Berliner Sinfonie-Orchester" Gelegenheit, seine Leistungsfähigkeit in hellstem Lichte zu zeigen. Mit welch eminenter Großzügigkeit wurden die grandiosen Gedankenkomplexe aufgerollt und in Beziehung zueinander gebracht, mit welcher Unmittelbarkeit der Wirkung wurde der Empfindungsgehalt des Adagios, dieses Hymnus an das Göttliche, niedergelegt, wie geistig aufrüttelnd war dieses Scherzo, welches diesen Namen in seiner eigentlichsten Bedeutung erfaßt! Ganz zu schweigen von den erhabenen Klanggipfelungen, wo die Genialität Bruckners über berückende Formschönheit gebietet. Und mag auch nicht jeder alles von diesem tonkünstlerischen Kolossalgemälde in sich haben unterbringen können, gewiß ist, daß sich niemand diesen faszinierenden Kräften dieser Musik wird haben entziehen können. Herr Bohnke führte ohne Bangen seine Leute ins Treffen, war kugelsicher und schlug sich mit Bravour. Auch im Detail herrschte eine bewundernswerte Durcharbeitung, es gab kein Instrument, welches sich nicht ruhmvoll bewährt hätte. Wie dynamisch ausgeglichen insbesondere die Streicher und der Blechkörper, mit welcher Prägnanz kreuzten die Themen ihre Klingen, wie nobel hielten sich die Holzbläser! Diese wenigen Einzelheiten mögen davon künden, wie vollkommen die Darbietungen waren. Die Berliner Künstler können überzeugt davon sein, daß ihr Posener Konzert die große Zahl der von ihnen vollbrachten Ruhmestaten um eine vermehrt hat, es war ein Ehrentag deutscher Kunst, dieser 4. Februar in der Kreuzkirche zu Posen!

Alfred Loake.

*

Am 4. Februar gab im Vereinshaussaal das in Posen bestens eingeführte „Dresdener Quartett", die Herren Fritsche, Schneider, Riphan und Krophöller, ebenfalls ein Konzert. Dieses Zusammentreffen war nicht schön, ließ sich aber nicht mehr vermeiden. Wie versichert wird, spielten die vier Künstler wieder kammermusikalisch blendend. Insonderheit standen sie in dem F-dur-Quartett von Dvorak auf staunenswerter Höhe, und auch in dem F-moll-Quartett von Hindemith gaben sie mehrfach Anlaß zur Bewunderung. Die sächsischen Herren wurden wie früher stürmisch gefeiert. Da sie eine längere Gastreise vorhaben, die sie bis Indien führt, werden sie Posen voraussichtlich erst in drei Jahren wiedersehen.

✕ **Eine Anleihe der Stadt Posen.** Die Stadt Posen hat eine Investitionsanleihe von 500 000 Pfund Sterling von der Gesellschaft „The Prudential Assurance Company Limited" in London erhalten, die seit dem 1. Januar 1927 mit der polnischen Institution „Towarzystwo Ubezpieczeń Przezorności Sp. Akc." verbunden ist. Diese Gesellschaft gehört zu den ältesten Versicherungsinstitutionen. Gegründet wurde sie im Jahre 1892 und hat durch den Eintritt in ein Konsortium englischer Gesellschaften großen Einfluß auf die Kapitalien derselben erlangt. In manchem Falle schon trug diese Institution dazu bei, polnische Arbeitsstätten mit den nötigen Finanzmitteln zur Entwicklung des Handels und der Industrie zu versehen.

✕ **Die Annahmepflicht für die Zweizlotyscheine.** Es mehren sich die Fälle, in denen sich Geschäftsleute und Privatpersonen weigern, Zweizlotyscheine in Zahlung zu nehmen, weil sie der Meinung sind, diese Scheine seien bereits aus dem Verkehr gezogen. Diese Ansicht ist jedoch irrig. Nach einer Mitteilung der Bank Polski sind diese Scheine zwar zum beträchtlichen Teil bereits von den einzelnen Banken gesammelt und nach Warschau abgeführt worden, die noch im Umlauf befindlichen Scheine jedoch behalten ihren vollen Wert und sind als Zahlungsmittel bis zum 31. März d. J. unter allen Umständen anzunehmen. Nach dem 31. März d. J. dürften die Zweizlotyscheine allerdings von der Bildfläche vollkommen verschwinden, da bis dahin genügend Silbergeld hergestellt sein wird.

✕ **Posener Wochenmarktspreise.** Der heutige Mittwochs-Wochenmarkt war infolge des regnerischen Wetters nur schwach beschickt und besucht. Gezahlt wurden: für Tafelbutter 2,80 bis 3,20, für Molkereibutter 3,30—3,40, für Landbutter 2—2,50 zł, für das Liter Milch 32 und 33, für Molkereimilch 34—36 gr, für das Liter Sahne 2,50—3, für Molkereisahne 3,20 zl, für das Pfd. Quark 50—60 gr. Die Mandel Eier kostete 3,70—4 zl. Auf dem Obst- und Gemüsemarkt kosteten: das Pfund Aepfel 25—60, Birnen 50—60 gr, das Pfund Backpflaumen und Backbirnen je 1 bis 1,20, das Pfund Walnüsse 1,80, Haselnüsse 2,20—2,40 zl, rote Rüben 15, das Pfund Rosenkohl 80, Kartoffeln 6, Zwiebeln 20 bis 25, Mohrrüben 15, weiße Bohnen 50, Erbsen 45—60 gr. Auf dem Geflügelmarkt zahlte man für eine Gans 12—16, für eine Ente 5—8, für einen Puter 10—11, für ein Huhn 2—4,50, für ein Paar Tauben 1,60—1,80 zl. Auf dem Fleischmarkt kostete das Pfund roher Speck 1,45—1,50, Räucherspeck 1,80—1,90, Schweinefleisch 1,40—1,60, Rindfleisch 1,60—1,80, Kalbfleisch bis 1,60, Hammelfleisch 1,30—1,50 zl. Auf dem Fischmarkt wurde lebende Ware angeboten: Hechte mit 1,20—1,60, Zander 1,60—2, Schleie 1,60—1,80, Karpfen 2—2,20, Wels 0,80—1,40, Bleie 0,80—1,40, Barsche 0,80—1,20 zl, Weißfische 40—80 gr.

✕ **Eine zwar zum Lachen reizende, doch gefährliche Fahrt eines Kraftwagens** konnte man heut vormittag gegen 10 Uhr an der ul. Wjazdowa (fr. Berliner Tor) über die Caponnière und die Tiergartenstraße beobachten. Der Kraftwagen P. Z. 40 493 hatte irgend eine Havarie erlitten und fuhr nun mit zwei losgebrochenen und deshalb den Wagen über die ganze Straßenbreite schleudernden Rädern der Garage zu. Der sehr unvorsichtige Chauffeur, der natürlich im Wagen saß, bedachte wohl nicht dabei, in wie hohem Grade er nicht nur den Straßenbahn- und übrigen Wagenverkehr, sondern sogar die zahlreichen Fußgänger auf den Bürgersteigen gefährdete, da der Kraftwagen alle Augenblicke das Bestreben zeigte, die Straßenbordseite zu überspringen. Ein polizeiliches Strafmandat wird den fahrlässigen Chauffeur demnächst darüber belehren, daß diese Art der Beförderung eines teilweis schwer beschädigten Kraftwagens nicht die richtige ist.

✕ **Festnahme eines Sittlichkeitsverbrechers.** Gestern wurde im Asyl für Obdachlose in der ul. Łazienna 2 (fr. Badegasse) der 3jährige Makowski, der in betrunkenem Zustande im Haustor Za Groblą 2 (An der Grabenpforte) eine gewisse W., die nach Hause zurückkehrte, überfallen und sich an ihr zu vergehen versucht hatte, festgenommen. Er sitzt jetzt in Untersuchungshaft.

✕ **Diebstähle.** Gestohlen wurden: einem Krajewski, wohnhaft ul. 27. Grudnia (fr. Berlinerstraße), aus der Wohnung ein Koffer mit Wäsche, Kleidung und Dokumenten im Werte von 500 Zloty; aus einem Keller in der Schützenstraße 28 einem Tomasz Szkudlarek 4 Zentner Kohle und 3 Zentner Kartoffeln; zum Schaden des Kreisausschusses in Posen vom Hofe in der Wały Kościuszki (fr. Hersewall) zwei eiserne Benzinfässer.

✕ **Vom Wetter.** Heut, Mittwoch, früh waren bei regnerischem Wetter drei Grad Wärme.

✕ **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Mittwoch, früh + 1,80 Meter, gegen + 1,84 Meter gestern früh.

✕ **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ulica Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

✕ **Nachtdienst der Apotheken vom 4. bis 10. Februar.** Altstadt: Löwen-Apotheke, Stary Rynek 75 (fr. Alter Markt), Apteka 27. Grudnia, ul. 27. Grudnia 18 (fr. Berlinerstraße); Jersitz: Mickiewicz-Apotheke, Mickiewicza 22 (fr. Hohenzollernstraße); Lazarus: Saxonia-Apotheke, Głogowska 74/74 (fr. Glogauerstraße); Wilda: Fortuna-Apotheke, Górna Wilda 96 (fr. Kronprinzenstr.).

✕ **Posener Rundfunkprogramm für Donnerstag, 9. Februar:** 12.05—12.30: Die Hundertjahr-Feier der Industriehauptstadt Polens. 12.30—14: Konzertübertragung aus Warschau. 14: Effektenbörse. 17.20—17.45: Uebertragung des Quintetts-Konzerts aus dem „Esplanade". 19—19.10: Beiprogramm. 19.10—19.35: Englisch. 19.35: Der Kampf gegen den Alkoholismus. 20 bis 20.20: Wirtschaftsnachrichten. 20.30—22: Liederabend. 22—22.30: Tanzmusik aus dem „Carlton".

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Lissa i. P.**, 7. Februar. Im Alter von 91 Jahren entschlief gestern der langjährige Pfarrer der hiesigen reformierten Johanniskirchengemeinde, Dr. phil. Rudolf Koch. Am 27. Dezember 1836 als Sohn eines Kanzleirats in Frankfurt a. O. geboren, durchlief er als ein ausgezeichneter Schüler das dortige Friedrichs-Gymnasium. Nachdem er in Berlin Theologie und Philosophie studiert hatte, übernahm er eine Hilfslehrerstelle in der Gegend von Erkelenz im Rheinland, legte die beiden theologischen Prüfungen in Berlin ab und promovierte am 15. Januar 1861 zum Dr. phil. in Jena. Zu Michaeli desselben Jahres berief ihn das Presbyterium der evangelisch-reformierten Hofkirche in Breslau zum Hilfsgeistlichen, wobei er zugleich als Lehrer an dem dortigen Friedrich-Gymnasium tätig war. Am 24. April 1862 wurde er in Berlin von D. Neander ordiniert. Am 22. Mai 1867 wurde er von der hiesigen Johanniskirche in das durch den Tod des Pastors Pflug erledigte Amt eines zweiten Geistlichen gewählt, das er zu Michaeli desselben Jahres antrat. Hier wirkte er 17 Jahre lang in hingebender Treue neben seinem älteren Amtsgenossen Frommberger, bis er am 7. Juli 1884 einen Ruf nach Bützow (Mecklenburg-Schwerin) von der dortigen evangelisch-reformierten Gemeinde erhielt. Dort hatte er zugleich die in Mecklenburg verstreut lebenden Reformierten geistlich zu bedienen und war rastlos bemüht, sie zu sammeln und die Gemeinde in Bützow mit Anstalten fürsorgender Liebestätigkeit zu versehen, wozu er die Hilfe auswärtiger Glaubensgenossen erbat und erlangte. Sein schon früh geschwächtes Augenlicht verließ ihn mehr und mehr. Im Alter von 76 Jahren trat er daher in den Ruhestand und zog zur musikalischen Ausbildung eines reichbegabten Pflegesohnes, dessen er sich in Gemeinschaft mit seiner Gattin in warmherziger Liebe angenommen hatte, nach Leipzig. Zunehmende Hilflosigkeit — die Gattin war gelähmt — in Verbindung mit den Ernährungsschwierigkeiten veranlaßte das greise Ehepaar, im Jahre 1919 seinen Wohnsitz wieder nach Lissa zu verlegen, wo seiner eine liebevolle Aufnahme und aufopfernde Pflege bei der hilfreichen Schwägerin wartete. In wunderbarer Geistesfrische, bis fast zuletzt auch dichterisch fruchtbar, hat er seinen Lebensabend in unserer Mitte zugebracht, bis seit einigen Wochen die Kräfte dahinschwanden.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Bromberg**, 2. Februar. Der Dachdecker Josef Pociot aus Kamien, Kreis Konitz, hatte sich am Montag vor der zweiten Strafkammer zu verantworten, der beschuldigt ist, folgende Gegenstände gestohlen zu haben: Fahrräder, Uhren, Garderobe, Schuhe, Wäsche, Flinten, verschiedene Lebensmittel, 70 deutsche Mark, Ringe, silberne Löffel, Uhrketten, mehrere goldene Broschen und 8 Pfund Wurst. Er gibt folgendes an: Er hielt sich in den Dörfern auf, um Arbeit zu suchen, und in einem Dorfe begegnete er zwei unbekannten Personen, die ebenfalls Arbeit suchten. Diese Personen führten große Bündel mit sich und als sie eines Nachts gemeinsam im Freien übernachteten, verschwanden die beiden Unbekannten und ließen die Bündel zurück. Er öffnete die Bündel und fand darin Gold- und Silbersachen und andere Gegenstände vor, die zweifellos von Diebstählen herrührten. Als er dann noch eine gründliche Sortierung der Wertsachen vornehmen wollte, wurde er unverhofft von einem Förster verhaftet. P. betrachtet sich als unschuldiges Opfer zweier unbekannter Diebe! Nach der Festnahme des Angeklagten hörten die Einbrüche in den Dörfern sofort auf. P. hatte bei seiner Festnahme ein Gewehr bei sich, das mit fünf scharfen Patronen geladen war. Außerdem hatte P. in seinen eigenen Taschen mehrere der gestohlenen goldenen Uhren, auf der Brust hatte er sich ein gestohlenes eisernes Kreuz 2. Klasse angeheftet. Die Bestohlenen bekunden als Zeugen, daß der Angeklagte die Wohnungen durch und durch umgewühlt hatte und dabei so geschickt operierte, daß niemand ein Geräusch hörte. Der Staatsanwalt beantragte, den P. mit fünf Jahren Zuchthaus zu bestrafen. Das Gericht fällte folgendes Urteil: drei Jahre und einen Monat Zuchthaus, fünf Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12—1½ Uhr.

A. S. In Ergänzung unsrer gestern gegebenen Antwort teilen wir Ihnen im Anschluß an Ihr heutiges Schreiben mit, daß Sie sich nur dann strafbar machen würden, wenn Sie die Zahlung eines Abstandes fordern oder irgendwie zu erkennen geben würden, daß Ihnen die angebotene Summe nicht hoch genug sei. Durch die bloße Annahme des Geldes machen Sie sich nicht strafbar. — Im übrigen möchten wir Ihnen bemerken, daß die Briefkastenanfragen tunlichst schnell von uns beantwortet werden. Sie können aber nicht erwarten, daß bereits am folgenden Tage die Antwort im „Briefkasten" steht.

P. K. O. 41. 1. Beide Kassen sind getrennt zu verwalten. 2. Die Gemeinde hat das Recht, vom Schulverein eine Miete für die Benutzung der Schule zu fordern.

H. Z. 1. Die zuständige Stelle, an die sich Ihr Sohn wenden muß, ist das für seinen Wohnort geltende poln. Generalkonsulat, das er um die Einreisegenehmigung nach Polen bitten muß. Nachzusuchen ist dort die Erlaubnis zur Einreise im Kraftwagen, für den eine Kaution zur Sicherung der Rückkehr zu leisten ist, mit Angabe der Grenzstation, über die die Einreise erfolgen soll. 2. Die Beantwortung dieser Frage hängt von verschiedenen Umständen ab, zunächst davon, ob Sie überhaupt die Erlaubnis zur Abwanderung nach Deutschland erhalten, für die das Deutsche Generalkonsulat in Posen zuständig ist. Haben Sie diese Erlaubnis erhalten, so werden Sie sich wegen der Beantwortung der Frage bezüglich der Rente an Ubezpieczalnia Krajowa (Landesversicherungsamt) in Posen wenden müssen.

A. B. 1. Die Sachen müssen verzollt werden. 2. Papiergeld kann in unbeschränkter Menge nach Deutschland ausgeführt werden.

E. W. 1892. 1. Diese Anschrift ist uns nicht bekannt. 2. Wir verweisen Sie auf die Auskunft, die wir im „Briefkasten" der Nr. 31 des „Pos. Tagebl." vom 8. Februar (dem „Meister E." unter 3c gegeben haben. 3. Nach diesen Angaben wollen Sie sich Ihre Zinsen selbst berechnen; der Briefkasten ist für diese Zwecke nicht da.

Frau M. in W. 1. 7000 deutsche Mk. waren damals gleich 3888,89 Zloty. 2. 20 000 deutsche Mk. gleich 1111,11 Zloty. 3. Sie können das genannten Buch von unsrer Buchhandlung beziehen; den Preis können wir Ihnen jedoch nicht angeben.

Spielplan des Teatr Wielki.

Mittwoch, 8. 2.: „Jugend im Mai".

Donnerstag, 9. 2.: „Lakme". (Gastspiel St. Drabik und Dorothea Gutowska.)

Freitag, 10. 2.: „Geisha".

Sonnabend, 11. 2.: „Der Barbier von Sevilla". (Gastspiel St. Drabik und Dorothea Gutowska.)

Sonntag, 12. 2., nachm. 3 Uhr: **„Herbstmanöver".** (Erm. Preise.) Abends ½8 Uhr: „Die Jüdin".

Montag, 13. 2.: „Jugend im Mai".

Dienstag, 14. 2.: „Die Liebe der drei Könige".

Vorverkauf an Wochentagen im Teatr Polski von 10 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm., an Sonn- und Feiertagen [illegible] im Teatr Wielki von 11½—2 Uhr. Nach Beginn der Vorstellung wird niemand eingelassen.

Wettervoraussage für Donnerstag, 9. Februar.

= Berlin, 8. Februar. Für das mittlere Norddeutschland: Milde und zeitweise Aufklärung ohne erhebliche Niederschläge, südwestliche Winde. — Für das übrige Deutschland: **Ueberall milde und veränderlich.**

Handelsnachrichten.

Polnische landwirtschaftliche Rentenbriefe. Mit dem 28. Januar d. J. ist eine soeben im „Dziennik Ustaw" (Nr. 8) erschienene Verordnung des polnischen Finanzministers und des Ministers für Agrarreformen über die Ausgabe der **1. Serie einer 5prozentigen staatlichen Bodenrente** in Kraft getreten. Danach wird diese Serie in Höhe von 50 Millionen Goldzłoty für die in Artikel 34 des Gesetzes über die Agrarreform („Dz. U." Nr. 1 von 1926) sowie in Artikel 1 der Verordnung des Staatspräsidenten über die Entschädigung für vom Staate übernommene Immobilien („Dz. U." Nr. 42 von 1927) genannten Zwecke ausgegeben, und zwar in Abschnitten zu 100, 500, 1000 und 5000 zł. Die Kupons sind am 1. Juni und 1. Dezember eines jeden Jahres fällig, erstmalig am 1. Juni 1928. Die Obligationen tragen die Unterschriften des Finanzministers und des Ministers für Agrarreformen sowie der Mitglieder der Staatsschuldenkontrolle und einen Stempel des Ministers für Agrarreformen. Die Tilgung erfolgt spätestens innerhalb 41 Jahren durch halbjährliche Auslosungen oder Aufkauf aus freier Hand ab 1. April 1928 nach dem Tilgungsplan. Die Nummern und der Nominalwert der ausgelosten Obligationen werden jeweils im „Monitor Polski" bekanntgemacht. Die Einlösung der Kupons und der ausgelosten Obligationen erfolgt bei den Finanzkassen der Staatlichen Zentralkasse und den staatlichen Banken. Bei Auszahlung der Obligationen wird der Wert der Kupons, deren Fälligkeitstermin bevorsteht, abgezogen. Die Verzinsung der Rente hört mit dem Tage der Auslosung auf. Die Obligationen müssen innerhalb von 30 Jahren nach dem Tage der Auslosung, die Kupons innerhalb von 5 Jahren nach dem Tage ihrer Fälligkeit zur Auszahlung vorgelegt werden. Andernfalls verfallen sie der Verjährung.

Neue Warenbörsen in Polen. Die Einrichtung einer Börse oder wenigstens börsenartiger Versammlungen für den Verkehr mit **landwirtschaftlichen Produkten** wird, wie wir erfahren, in **Kattowitz** geplant. Auch die dortige Handelskammer befürwortet dieses Projekt, da die Ausfuhrgeschäfte in Polnisch-Oberschlesien bisher meistens auf den Gleiwitzer Börsenversammlungen oder wenigstens auf Grund deren Notierungen abgeschlossen worden sind. Für den börsenmässigen Handel kämen insbesondere Kartoffeln, Weizen und Roggen zur Ausfuhr sowohl nach Deutsch-Oberschlesien wie auch nach der Tschechoslowakei und Oesterreich in Betracht. — Während es von der Errichtung einer **Holzbörse** in Warschau in letzter Zeit wieder still geworden ist, werden neuerdings die Pläne zur Bildung einer Holzabteilung an der **Lemberger** Warenbörse sehr ernstlich betrieben. Ein Börsenmakler ist für diesen Zweig bereits vom dortigen Börsenrat gewählt worden. Nach Eingang der Bestätigung durch den Handelsminister hofft man, mit den regelmässigen Börsenversammlungen für den Handel mit Produkten der Forstwirtschaft alsbald beginnen zu können.

Eine Anleihe für Oberschlesien. Der schlesische Wojewodschaftsrat hat sich entschlossen, eine Investierungsanleihe in Höhe von 100 Mill. Złoty aufzunehmen, und zwar zu gleichen Teilen bei staatlichen Kreditinstitutionen und bei Auslandsbanken. Die zur Verzinsung und Amortisation nötige Summe wird in das Wojewodschaftsbudget für das kommende Wirtschaftsjahr mit eingerechnet, und die Wojewodschaft wird die einzelnen Kreise und Gemeinden damit belasten. Als Garantie dient das gesamte mobile und immobile Vermögen sowie die festen Einnahmen der schlesischen Wojewodschaft. Die Anleihe soll zu folgenden Zwecken verwendet werden: Für den Wegebau 21.8 Mill., für die Regulierung der oberen Weichsel 3.6 Mill., für den Bau von Gebäuden und Berufsschulen 49.9 Mill., für den Bau von Eisenbahnlinien und Eisenbahnhäusern, Eisenbahnübergängen und Brücken 7.49 Millionen Złoty.

Zum polnischen Exportinstitut sollen auf Grund der seinerzeit von uns ausführlich mitgeteilten Verordnung des Staatspräsidenten folgende sozial-wirtschaftliche Organisationen je ein Mitglied **in den Beirat**, der bekanntlich aus 15 Mitgliedern besteht, delegieren; wie der Handelsminister soeben im Einvernehmen mit dem Finanz- und dem Landwirtschaftsminister bestimmt hat: 1. der Verband der Industrie- und Handelskammern, 2. der Oberste Rat der polnischen Kaufmannsverbände, 3. die Zentrale des Verbandes der Kaufleute, 4. der Verband der polnischen landwirtschaftlichen Organisationen, 5. der Verband der landwirtschaftlichen Organisationen und Vereinigungen, 6. der Bankenverband in Polen, 7. der Zentralverband der polnischen Industrie, des Bergbaus, Handels und der Finanzen („Leviathan"), 8. die Oberste Organisation der vereinigten Industrie und Landwirtschaft Westpolens, 9. die Vereinigung der Industrieverbände in West- und Südpolen.

Zur Neuregelung der polnischen Zollverhältnisse hat das Warschauer Finanzministerium einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, der nach einer Information des „Ill. Kurjer Codzienny" im Wege einer Verordnung des Staatspräsidenten alsbald in Kraft gesetzt werden soll. Der Entwurf umfasst 3 Teile, die jeder für sich Gegenstand einer besonderen Verordnung bilden: 1. die Neuregelung des **Zolltarifs**, 2. die Neuregelung des Zoll**systems** und des Zoll**verfahrens**, 3. eine Verordnung über die Zollbehörden (Dienstpragmatik und Disziplinarvorschriften). Der erste Teil soll angeblich schon am 1. Juli d. J. an Stelle der Verordnung vom 11. Juni 1920 über den Zolltarif samt allen Ergänzungsverordnungen sowie des Gesetzes vom 31. Juli 1924 über die Regelung der Zollverhältnisse in Kraft treten.

Danziger Tabak-Monopol A.-G. Wie unser Danziger Berichterstatter von massgebender Seite erfahren hat, wird die Bilanzsitzung und im Anschluss hieran die erste ordentliche Generalversammlung der Danziger Tabak-Monopol A.-G. voraussichtlich am 27. Februar stattfinden. Ob für das Geschäftsjahr 1927 p. r. t. (die Gesellschaft wurde im Juni v. J. gegründet) eine Dividende verteilt wird, steht immer noch nicht fest. Das Geschäftsergebnis an sich soll eine Dividendenverteilung zulassen, jedoch wird erwogen, den hierfür zur Verfügung stehenden Betrag in Reserve zu stellen.

„Börsen- und Wirtschafts-Kalender 1928." Herausgegeben von der „Frankfurter Zeitung". 65. Jahrgang des Deutschen Börsenkalenders und Effektenhandbuchs. Frankfurter Societäts-Druckerei G. m. b. H., Abteilung Buchverlag, Frankfurt a. M. Preis M. 1.80. Bereits im 65. Jahrgang erscheint das bekannte Handbuch der „Frankfurter Zeitung". Neben den neu durchgearbeiteten und ergänzten Kapiteln über die Börse findet sich eine Reihe von Abschnitten, die auch kaufmännisch und wirtschaftlich Interessierten ausserhalb der Börsenkreise wertvolles Nachschlage- und Orientierungsmaterial an die Hand geben. So wird zum Beispiel der internationale Warenhandel in einer Zusammenstellung der Usancen an den Weltbörsen und der Preisbewegungen der auf den grossen Warenbörsen gehandelten Güter berücksichtigt; für zahlreiche wichtige Waren wird eine Uebersicht über die Produktion in der ganzen Welt gegeben. Der Reiseverkehr durch Eisenbahn und Flugzeug ist übersichtlich dargestellt, die Gütertarife und wirtschaftlich bedeutsame Bestimmungen der Reichsbahn und der Schiffahrt werden in knapper Form zusammengetragen. Als besonders bemerkenswert erwähnen wir noch eine sonst unseres Wissens in dieser Art nirgends auffindbare Zusammenstellung darüber, an welchen von den zweiundzwanzig deutschen Börsen eine Aktie notiert wird; für Berliner und Frankfurter Börsenwerte werden dazu wertvolle Ergänzungen gegeben: Kurs 1913, 1926, 1927, Kapital, Stückelung usw. Schliesslich sei noch eine praktische Zusammenstellung von Rechtsgebühren genannt, die Auskunft gibt über die Kosten von Gründungen, Prozessen, Vergleichsverfahren, Zwangsvollstreckung u. a. m. Statistiken fiskalischer und privatwirtschaftlicher Art, die sich aus den Bedürfnissen der Praxis ergeben haben und daher auch weitgehend den Ansprüchen der Praktiker gerecht werden, ergänzen nach den verschiedensten Richtungen das anregende und handliche Heft, dessen Preis — M. 1.80 — gewiss nicht zu hoch angesetzt ist. Die Geschäftswelt und der lebendig eingestellte Beobachter der Volkswirtschaft wird gern dieses aufschlussreiche Kalendarium der Wirtschaft zu Rate ziehen.

Märkte.

Getreide. Posen, 8. Februar. Amtliche Notierungen für 100 Kg. in Złoty.

Weizen	44.50—45.50	Viktoriaerbsen	60.00—82.00
Roggen	38.10—39.10	Wicken prima	30.00—33.00
Roggenmehl (65%)	55.75	Peluschken	30.00—33.00
Roggenmehl (70%)	54.25	Gelbe Lupinen	24.00—25.00
Weizenmehl (65%)	64.50—68.50	Blaue Lupinen	22.50—23.50
Braugerste	39.50—41.00	Seradella	23.50—24.50
Marktgerste	33.00—35.00	Klee (weißer)	180.00—280.00
Hafer	32.50—34.50	„ (gelb.) m. Schale	60.00—80.00
Weizenkleie	26.00—27.00	„ (gelb.) o. Sch.	150.00—180.00
Roggenkleie	26.25—27.25	„ (roter)	220.00—310.00
Rübsen	63.00—70.00	„ (schwed.)	260.00—320.00
Felderbsen	48.00—53.00	Roggenstroh gepresst	3.20
Folgererbsen	55.00—65.00	Heu lose	5.50

Gesamttendenz schwach mit der üblichen Notiz. Weizen und Weizenmehl schwach. Roggen, Roggenmehl, Braugerste und Hafer ruhig.

Warschau, 7. Februar. Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg fr. Ladestation, in Klammern fr. Warschau: Kongr. Weizen 742 gl. (51), Kongr. Roggen 681 gl. 38.20, Kongr. Hafer nach Proben (37.30), Kongr. Braugerste 661 gl. (41.50), Grützgerste 38.25, weisse Bohnen nach Proben (54.60), Roggenkleie 25.35. Richtpreise der Preisnotierungskommission fr. Warschau: Weizenmehl von den Warschauer, Lubliner und Grenzmühlen 4/0 A 80—83, Weizenmehl 4/0 72—73, Roggenbrotmehl 65proz. 56—58. Stimmung ruhig, Umsatz klein. Am Futtermittelmarkt ist das Angebot etwas begrenzt. Notiert wird für 100 kg loko Lager: Einheitshafer 41, Sammelhafer 37—38, Kleeheu 22—23, gutes Heu 17, bitteres 12—13, Hackheu 8—9, Langstroh 11 zł.

Lemberg, 7. Februar. Hier herrscht sowohl an der Börse wie auch im Privathandel Stillstand. Das Angebot ist für die schwache Nachfrage viel zu stark, da die Mühlen bis auf weiteres gut eingesorgt sind. Tendenz fallend, Stimmung schwächer. Notiert wird: Kleinpoln. Roggen 36.75—37.25.

Krakau, 7. Februar. Preise für Ware mittlerer Handelsgüte für 100 kg in Złoty ohne Gemeindelebensmittelsteuer, Parität Krakau: Domänenweizen 51.50—52, 72/73 50—50.50, roter und gelber Handelsweizen 49—50, Domänen-Inlandsroggen 68/69 43.50—44, Domänenhafer 37.50—38.50, Handelshafer 36.50—37, Grützgerste 38—39.

Berlin, 8. Februar. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. 224—227 (74.5 kg Hektolitergewicht), März 253.75—253.25, Mai 262.5—262, Juli 266.5—265.5. Tendenz matt. **Roggen:** märk. 228—232 (69 kg Hektolitergewicht), März 253.5—253, Mai 260.5—260, Juli 251.5—251. Tendenz stetig. **Gerste:** Sommergerste 220—270. Tendenz behauptet. **Hafer:** märk. 201—212. Tendenz behauptet. **Mais:** 218—220 (zollbegünstigter Futtermais). Tendenz fest. **Weizenmehl:** 28,5—32.75. Tendenz still. **Roggenmehl:** 29.5—33. Tendenz still. **Weizenkleie:** 15.25—15.3. Tendenz still. **Roggenkleie:** 15.25—15.3. Tendenz still.

Raps: 345—350. **Viktoriaerbsen:** 48—54. **Kleine Speiseerbsen:** 32 bis 35. **Futtererbsen:** 21—22. **Peluschken:** 20—21. **Ackerbohnen:** 20 bis 21. **Wicken:** 21—23. **Lupinen, blau:** 14—14.75. **Lupinen, gelb:** 15.5—16. **Seradella, neue:** 20.5—23.5. **Rapskuchen:** 19.75—19.9. **Leinkuchen:** 22—22.2. **Trockenschnitzel:** 12.9—13. **Soyaschrot:** 21—21.6. **Kartoffelflocken:** 24—24.5.

Produktenbericht. Berlin, 8. Februar. Die etwas stetigere Haltung des Weltmarktes hatte in den Vormittagsstunden hier einige Deckungsfrage für Weizen und Roggen ausgelöst, die enttäuschende Liverpooler Eröffnungsmeldung liess jedoch bei Börsenbeginn erneut Lustlosigkeit Platz greifen. Während die überseeischen Abladungsofferten für Weizen und Roggen kaum nennenswerte Veränderungen aufwiesen, ist unverkauft verladener, bald zu erwartender Manitoba und La Plata-Weizen in den Preisen erneut ermässigt. Dieser Umstand lähmt in erster Linie hier jegliche Unternehmungslust. Das Angebot von Weizen, namentlich aber von Roggen aus dem Inlande ist absolut nicht reichlich, während Weizen aber kaum irgend welchem Interesse begegnet, ist Roggen zu gestrigen Preisen von den Mühlen gesucht. Am Lieferungsmarkte stagniert das Geschäft fast völlig. Die Preise wiesen nur geringfügige Veränderungen auf. Weizenmehl geschäftslos, Roggenmehl zu prompter Lieferung, namentlich von Provinzmühlen, billig offeriert, aber kaum beachtet, auf Lieferung gefragt. Forderungen und Gebote gehen aber zu weit auseinander. Hafer bei kleinen Umsätzen gut behauptet, Gerste wenig verändert und ruhig.

Vieh und Fleisch. Posen, 7. Februar. Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 70 Rinder, 457 Kälber, 380 Schafe, 2205 Schweine, zusammen 3750 Tiere.

Man zahlte für 100 kg Lebendgewicht in Złoty:

Rinder: Ochsen: vollfl., ausgemästete höchsten Schlachtwertes (jüngere) 162, vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes im Alter von 5—7 Jahren 142—145, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 124—130. — Bullen: vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 140—146, vollfl. jüngere höchsten Schlachtwertes 130—134, mässig genährte, jüngere und gut genährte ältere 120—124. — Kühe und Färsen: vollfl. ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes 160, vollfl. ausgemästete Kühe höchst. Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 152—156, ältere ausgemästete Kühe und minder gute jüngere Kühe und Färsen 138—144, mässig genährte Kühe und Färsen 120—122, schlecht genährte Kühe und Färsen 90—100.

Kälber: feinste Mastkälber 164—170, mittlere Mast- und beste Saugkälber 154—160, geringe Mast- und gute Saugkälber 148—150, geringe Saugkälber 140.

Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 128—130, ältere Masthammel, geringe Mastlämmer und gut genährte Hammel und Schafe 114—116, mässig genährte Hammel und Schafe 104—106.

Schweine: vollfl. Schweine von 240—300 Pfund Lebendgewicht 188—190, vollfl. Schweine von 200—240 Pfund Lebendgewicht 180—184, vollfl. Schweine von 160—200 Pfund Lebendgewicht 174—176, Fleischschweine über 160 Pfund 164—168, Sauen und späte Kastrate 140—170.

Marktverlauf: für Schweine lebhaft, sonst ruhig.

Berlin, 8. Februar. Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Man zahlte für 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Rinder: Ochsen: a) 60—61, b) 53—57, c) 47—50, d) 37—45. — Bullen: a) 55—57, b) 51—53, c) 47—50, d) 44—45. — Kühe: a) 44 bis 46, b) 32—41, c) 25—28, d) 20—22. — Färsen: a) 55—56, b) 48 bis 52, c) 42—45. — Fresser: 38—48.

Kälber: a) —, b) 75—84, c) 60—72, d) 46—55.

Schafe: a) (Stallmast) 60—63, b) 52—58, c) 42—48, d) 29—37.

Schweine: a) 61, b) 60, c) 57—59, d) 54—57, e) 50—54, f) 46—48, g) 53—55.

Marktverlauf: Bei Rindern, Kälbern, Schweinen ruhig, bei Schafen glatt.

Fische. Lublin, 7. Februar. Am hiesigen Fischmarkt ist das Interesse bei starkem Angebot schwach. Notiert wird für 1 kg in Złoty: Karpfen lebend 3.25—3.50, tot 2.25—2.75, Hecht lebend 3.25—3.50, tot 2. Tendenz fallend.

Hopfen. Warschau, 7. Februar. Die Hopfenvorräte Wolhyniens werden augenblicklich auf 8000 Zentner geschätzt, wovon gegen 50 Prozent auf abfallendere Sorten entfallen, während Auswahlsorten nur noch in sehr begrenzten Mengen vorhanden sind. Für beste Brausorten, von denen noch ca. 300 Zentner am Markte sind, wird 60 Dollar für 50 kg gezahlt, doch kaufen die Brauereien auch schlechtere Sorten zu 30—50 Dollar. Eine Belebung wird erst für die zweite Hälfte des März im Zusammenhang mit dem Witterungsumschlag und der darauf folgenden Steigerung der Bierkonsumierung erwartet.

Naphtha und Naphthaerzeugnisse. Borysław, 7. Februar. Am hiesigen Rohnaphthamarkt ist die Lage unverändert. In den Schachten Joffre II und Standard II beträgt die Tagesproduktion nunmehr zu je 7 Zisternen nur mit dem Unterschied, dass der erste Schacht gegen 38 Kubikmeter Gas, während der zweite nur 10 Kubikmeter Gas pro Minute liefert.

Häute und Felle. Warschau, 7. Februar. Der Fellhandel ist in den einzelnen Abteilungen des hiesigen Schlachthauses sehr belebt. Gesucht werden besonders Kalbshäute sowohl seitens des Inlandes wie auch für den Export. Gezahlt wird für 1 kg frisches Gewicht loko Städt. Schlachthaus: Rindshäute 3.90, Kalbshäute 4.80, Rosshäute pro Stück ca. 58 zł. Tendenz für Rindsfelle fester, für den Rest behauptet.

Metalle und Metallwaren. Warschau, 7. Februar. Das Handelshaus A. Geppner notiert folgende Richtpreise in Złoty für 1 kg: Bankazinn in Blocks 13.75, Hüttenblei 1.25, Hüttenzink 1.42, Zinkblech Grundpreis 1.60, Antimon 3, Hüttenaluminium 5.10, Kupferblech 4.35, Messingblech 3.60—4.50.

Neubeuthen, 7. Februar. Die Rohguss-Friedenshütte Nr. I (Vertret. Josef Wdowiński in Warschau) notiert für 1 t Eisen 210 zł loko Station Neubeuthen.

Posener Börse.

Die Posener Börse lag bei Redaktionsschluss noch nicht vor.

Notenkurse. Im privaten Bankverkehr zahlte man am 8. Februar für 1 Dollar 8.85—8.87 zł, 1 engl. Pfund 43.24 zł, 100 schweizer Frank 170.76 zł, 100 französische Frank 34.88 zł, 100 deutsche Reichsmark 211.45 zł und 100 Danziger Gulden 172.70 zł.

Der Złoty am 7. Februar 1928: Zürich 58.20, London 43.40, Neuyork 11.25, Riga 59.50, Tschernowitz 18.15, Budapest (Noten) 64.10 bis 64.40, Mailand 212.25.

Danziger Börse.

Amtliche Devisennotierungen.

Devisen	8.2. Geld	8.2. Brief	4.2. Geld	4.2. Brief	Noten	8.2. Geld	8.2. Brief	4.2. Geld	4.2. Brief
London	25.015	—	25.005	—	Engl. Pfund	—	—	—	—
Newyork	—	—	5.1270	5.1400	Dollar	—	—	—	—
Berlin	122.37	122.67	122.33	122.64	Reichsmark	—	—	—	—
Warschau	57.54	57.68	57.53	57.68	Złoty	57.58	57.72	57.57	57.71

Warschauer Börse.

Fest verzinsliche Werte.

	8.2.	7.2.		8.2.	7.2.
5% Dollarprämien-Anl.	65.25	65.50	6% Dollar-Anleihe	85.25	—
8% Staatl. Konvers.-Anl.	—	—	10% Eisenbahn-Anleihe	102.25	102.25
5% Staatl. Konvers.-Anl.	67.00	67.00	Eisenb.-Konvers.-Anleihe	61.00	61.00

Industrieaktien.

	8.2.	7.2.		8.2.	7.2.		8.2.	7.2.
Bk. Polski	164.50	160.00	Częstocice	—	—	Ostrowice	83.00	83.25
Bk. Dyskont.	123.00	136.00	Gosławice	—	—	Parowozy	—	33.00
Bk. Handlowy	—	123.00	Michałów	—	—	Pocisk	11.50	11.25
Bk. Zachodni	—	—	Ostrowite	—	—	Roha	—	—
Bk. Zj. Ziem. P.	—	—	W. T. F. Cukru	76.50	107.00	Rudzki	50.00	49.00
Bk. Zw. Sp. Zar.	91.50	91.00	Firley	—	53.50	Starporków	—	—
Grodzisk	—	—	Łazy	—	—	Ursus	—	—
Puls	—	—	Wysoka	—	—	Zieleniewski	—	—
Spiess	160.00	155.00	Drzewo	—	—	Zawiercie	30.75	—
Strem	—	—	Węgiel	100.00	98.25	Żyrardów	—	—
Zgierz	—	—	Nafta	—	—	Borkowski	—	—
Elektr. Dąbr.	—	65.00	Polska Nafta	—	—	Br. Jabłkow.	—	—
Elektryczność	—	—	Pol. Przem. Naf	—	—	Syndikat	—	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Nobel	—	—	Haberbusch	—	—
Starachowice	64.00	62.25	Cegielski	45.00	—	Herbata	—	—
Brown Bovery	—	—	Fitzner	—	—	Spirytus	—	26.00
Kabel	—	—	Lilpop	40.75	40.75	Żegluga	—	—
Siła i Światło	—	—	Modrzejów	47.00	43.50	Majewski	—	—
Chodorów	—	—	Norblin	—	206.00	Mirków	—	—
Czersk	—	—	Orthwein	—	—	Pustelnik	—	—

Tendenz: fester.

Amtliche Devisenkurse.

	8.2. Geld	8.2. Brief	7.2. Geld	7.2. Brief		8.2. Geld	8.2. Brief	7.2. Geld	7.2. Brief
Amsterdam	—	—	358.40	360.20	Paris	34.35	35.12	34.945	35.115
Berlin*)	212.48	212.90	—	—	Prag	26.35	26.48	26.35	26.48
Brüssel	—	—	123.87	124.48	Rom	47.08	47.32	47.07	47.31
Helsingfors	—	—	—	—	Stockholm	238.70	239.90	238.60	239.80
London	43.33	43.545	43.325	43.53	Wien	125.15	125.77	125.22	125.84
Newyork	8.88	8.92	8.88	8.92	Zürich	171.07	171.93	171.10	171.95

*) Ueber London errechnet.

Tendenz: ruhig.

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 8. Februar, 13,30 Uhr. Die im Augenblick an den Effektenmärkten herrschende Lustlosigkeit ist kaum noch zu überbieten. Schon dem heutigen Vormittagsverkehr fehlte jede Anregung, abgesehen von den etwa den Erwartungen der Börse entsprechenden Ausweisen der Berliner Handelsgesellschaft. Naturgemäss musste bei dem stillen Geschäft ein Abbröckeln des Kursniveaus eintreten, und die Kursgestaltung war in der Tat überwiegend nach unten. Die Rückgänge hielten sich jedoch zumeist in Grenzen von 1—2 Prozent, und nur Harpener, Rheinische Braunkohlen, Salz Detfurt, Waldhof waren bis 3½ Prozent gedrückt, Glanzstoff und Bemberg 6 bzw. 10 Prozent schwächer. Trotzdem war die Grundstimmung ziemlich widerstandsfähig, da immer wieder Gerüchte von einer baldigen Diskontsenkung der Reichsbank auftauchten. Im Verlaufe wurde es zeitweise etwas lebhafter; man verwies auf die Ablehnung der Sperrklausel in der Freigabeangelegenheit und nannte den 22. Februar als Termin für die Verhandlungen vor dem Plenum, doch hielten sich die Gewinne in Grenzen von etwa 1 Prozent, nur Norddeutsche Wolle fielen mit einer Steigerung von 3¼ Prozent aus dem Gesamtbild heraus. Die Situation kennzeichnet sich im Augenblick so, dass das Geschäft vollständig in den Händen der kleinen Spekulation liegt, die ihren Lebensunterhalt verdienen muss. Die Grosspekulanten bringen dagegen nicht mehr den Mut auf, wie sonst in so geschäftslosen Zeiten, Blancoabgaben vorzunehmen, da sie schon wiederholt die vorgegebene Ware, die anscheinend immer in gute Hände übergegangen war, nur zu höheren Kursen wiederbekommen hatte. Anleihen lagen ziemlich behauptet, Ausländer geschäftslos, nur Bosnier bei kleinen Umsätzen 1—2 Prozent höher. Devisen hatten sehr stilles Geschäft, Pfunde und Spanien lagen international etwas fester. Der Pfandbriefmarkt wies geringe Veränderungen auf, Liquidationspfandbriefe und Anteile uneinheitlich und bis ½ Prozent schwankend. Starke Nachfrage bestand nach Industrieobligationen. Farbenbonds 140—141 ca. Der Geldmarkt wies eine weitere Erleichterung auf, Tagesgeld 6½—8 Prozent, Monatsgeld 7¼ bis 8½ Prozent, Warenwechsel 6⅞ Prozent ca. Gegen 1 Uhr konzentrierte sich das Interesse der Börse auf den Markt der Spritaktien, an dem anscheinend im Zusammenhang mit herauskommenden Bezugsrechten Schultheiss mit 390 und Ostwerke mit 320 Prozent angeboten lagen. Hiervon ausgehend machte sich auch an den übrigen Märkten eher Abgabeneigung bemerkbar. Der Privatdiskont erfuhr, wie die Börse erwartet hatte, eine Ermässigung um ⅛ Prozent für beide Sichten auf 6⅛ Prozent.

Terminpapiere.

(Anfangskurse.)

	8.2.	7.2.		8.2.	7.2.		8.2.	7.2.
Dt. R.-Bahn	—	—	Dessauer Gas	174.00	175.50	Metallbank	—	—
A.G. f. Verkehr	—	—	Dt. Erdöl-Ges.	131.37	131.75	Nat. Auto-Fb.	—	—
Hamb. Amer.	—	—	Dt. Maschinen	64.50	64.75	Oschl. Eis. Bd.	105.25	106.25
Hb. Südam. Dp.	—	—	Dynam. Nobel	126.00	127.50	Oschl. Koksw.	95.50	95.50
Hansa	—	—	El. Lief.-Ges.	—	—	Orenst. u. Kop.	137.00	138.50
Nordd. Lloyd.	—	—	El. Licht u. Kr.	—	—	Ostwerke	328.00	332.00
Al. Dt. Kr. Anst.	144.50	145.00	Essen. Steink.	—	—	Phönix Bgb.	99.25	99.75
Barmer Bank	145.00	147.00	I. G. Farben	—	—	Rh. Braunkoh.	234.00	235.00
Berl. Hls.-Ges.	270.00	270.75	Felten u. Guill.	122.62	124.00	Rh. Elek.-W.	156.00	156.62
Com. u. Pr.-Bk.	173.37	174.00	Gelsenk. Bgw.	133.75	134.00	Rh. Stahlwk.	166.50	167.50
Darmst. Bank	229.50	231.25	Ges. f. el. Unt.	262.50	264.25	Riebeck	—	—
Deutsch. Bank	162.00	163.50	Goldschmidt	112.25	112.00	Rütgerswerke	95.75	95.75
Disc.-Ges.	158.00	158.75	Hbg. Elk.-Wk.	149.00	149.00	Salzdetfurth	251.50	252.50
Dresdner Bk.	158.75	159.00	Harpen. Bgw.	188.50	188.00	Schl. Elek.-W.	188.87	190.00
Mtdtsch. K. Bk.	207.00	209.00	Hoesch	141.50	142.75	Schuckt. & Co.	180.50	181.00
Schulth. Patz.	397.00	399.00	Holzmann	137.00	138.00	Siem. & Halske	284.00	285.00
A. E. G.	—	—	Ilse Bgb.	220.50	223.00	Tietz, Leonh.	188.50	189.00
Bergmann	—	—	Kaliw. Asch.	—	—	Transradio	132.00	132.37
Berl. Msch.-F.	122.62	124.00	Klöckner	123.00	121.62	Ver. Glanzstoff	552.50	560.00
Buderus	96.75	98.50	Köln-Neuess.	140.50	142.75	Ver. Stahlw.	102.87	103.62
Charl. Wasser	125.37	128.00	Löwe, Ludw.	252.50	254.25	Westeregeln	—	—
Cont. Caoutch.	112.00	113.00	Mannesmann	147.00	151.25	Zellst. Waldb.	247.00	248.50
Daimler-Benz	85.75	86.75	Mansf. Bgb.	116.00	118.00	Otavi	43.50	44.25

	8.2.	7.2.		8.2.	7.2.
Ablös.-Schuld 1-60 000	52.00	52.00	Ablös.-Schuld ohne Auslosungsr.	15.90	16.37
„ „ 60-90 000	55.87	55.75			

Industrieaktien.

	8.2.	7.2.		8.2.	7.2.		8.2.	7.2.
Accumulator.	—	—	Feldmühle	209.50	209.50	Pöge, Eltr.-W.	106.25	107.00
Adlerwerke	78.50	79.75	Hohenlohe	—	101.00	Riedel	50.50	—
Aschaffenb.	—	170.00	Humboldt	—	—	Sachsenwerk.	—	120.00
Bemberg	—	—	Körting, Gebr.	—	—	Sarotti	—	—
Berger, Tiefb.	—	303.00	Lahmeyer	—	—	Schl. Bgb. u. Zk	—	130.75
Cop. Hisp. Am.	558.25	560.00	Laurahütte	78.25	78.37	Schl. Textil	86.25	86.00
Dt. Kabelwk.	90.50	—	Lorenz	110.00	112.00	Schub. & Salz.	—	—
Dt Wollw. Man	51.62	51.62	Motor. Deutz	—	—	Stett. Vulkan	—	—
Dt. Eisenhd.	91.75	91.75	Nordd. Wollk.	186.00	185.00	Stolb. Zinkh.	219.00	—

Tendenz: abgeschwächt.

Amtliche Devisenkurse.

	8.2. Geld	8.2. Brief	7.2. Geld	7.2. Brief		8.2. Geld	8.2. Brief	7.2. Geld	7.2. Brief
Buenos Aires	1.789	1.793	1.789	1.793	Jugoslawien	7.361	7.375	7.361	7.375
Canada	4.180	4.188	4.180	4.188	Kopenhagen	112.10	112.32	112.08	112.30
Japan	1.964	1.968	1.965	1.969	Lissabon	19.68	19.72	19.68	19.72
Konstantinopel	2.120	2.124	2.125	2.129	Oslo	111.38	111.60	111.36	111.58
London	20.403	20.443	20.398	20.438	Paris	16.45	16.49	16.445	16.485
Newyork	4.1875	4.1955	4.1870	4.1950	Prag	12.408	12.428	12.41	12.43
Rio de Janeiro	0.503	0.505	0.503	0.505	Schweiz	80.55	80.71	80.55	80.71
Uruguay	4.276	4.284	4.276	4.284	Sofia	3.027	3.033	3.027	3.033
Amsterdam	168.71	169.05	168.71	169.05	Spanien	71.33	71.47	71.03	71.17
Athen	5.544	5.556	5.544	5.556	Stockholm	112.35	112.57	112.35	112.57
Brüssel	58.30	58.42	58.295	58.415	Budapest	73.21	73.35	73.21	73.35
Danzig	81.57	81.73	81.58	81.74	Wien	58.96	59.08	58.975	59.095
Helsingfors	10.547	10.567	10.548	10.568	Kairo	20.927	20.967	20.922	20.962
Italien	22.17	22.21	22.16	22.20					

Ostdevisen. Berlin, 8. Februar, 14 Uhr. Auszahlung Warschau 46.975—47.175, Große Złoty-Noten 46.775—47.175, Kleine Złoty-Noten —.——.—. 100 Rm. = 211.98—212.88.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

(Fortsetzung der Handelsnachrichten nächste Seite.)

Handelszeitung des Posener Tageblatts.

Polen und die Leipziger Messe.

Im Zeichen der bevorstehenden deutsch-polnischen Wirtschaftsverständigung. Die Leipziger Veranstaltung im Lichte der einzelnen Etappen der polnischen Wirtschaftsentwicklung. Polen als Käufer und Aussteller. Intensivierung der deutsch-polnischen Wirtschaftsbeziehungen durch Leipzig.

Von **Dr. Fritz Seifter**, Bielitz.

Polen und Deutschland stehen gegenwärtig im Zeichen der nahe bevorstehenden Wirtschaftsverständigung. Damit hängt es psychologisch zusammen, dass die diesjährige Leipziger Frühjahrsmesse ein viel lebhafteres Echo bei den polnischen Einkäufern und Ausstellern hervorruft, als in den letzten Jahren, da Polen trotz Zollkrieges immer an dieser grössten Messe der Welt sich lebhaft beteiligt hat. Denn wie überall, ist man sich auch bei uns darüber im Klaren, dass die Leipziger Messe die repräsentative Musterschau aller Weltindustrien ist und daher jeder weitere Ausbau der Wirtschaftsbeziehungen mit dem Auslande sich vornehmlich und in erster Linie auf diese Messe stützen muss. Da heute die polnische Industrie und Kaufmannschaft, durch die bevorstehende Beendigung des Wirtschaftskrieges ermutigt, an eine stärkere Beteiligung bei der diesjährigen Leipziger Frühjahrsmesse schreitet, so erscheint es notwendig, eine kurze Uebersicht über die bisherigen Beziehungen des polnischen Ausstellers und Einkäufers zur Leipziger Messe zu geben.

Schon vor dem Kriege gab es für die Industrie- und Handelswelt der heutigen polnischen Gebiete nur eine einzige Messe von internationalem Ruf: die Leipziger Messe. Der Grund, warum gerade die Leipziger Messe eine solche starke Anziehungskraft auf die Handelswelt in Kongresspolen, die polnischen Gebiete des früheren Oesterreich-Ungarn und Oberschlesien, Posen und Pommerellen ausübte, liegt vor allem in ihrer günstigen Lage: im Kreuzungspunkt Europas, da der Süden mit dem Norden und der Westen mit dem Osten sich nahe berühren. Ein weiterer Ansporn für den starken Besuch des polnischen Kaufmanns in Leipzig war sein Charakter als industrieller Schwerpunkt: um Leipzig herum sind grosse und wichtige Industriezweige Deutschlands konzentriert, deren Erzeugnisse für den polnischen Markt eine ausschlaggebende Rolle spielen und deren Zerbrechlichkeit auf den Vertrieb durch eine Messe besonders angewiesen ist. Man denke nur an die Spielwaren, Glaswaren, Porzellanwaren und Keramiken, Kurz-, Bijouterie-, Holz- und Metallwaren. Die ständig wachsende Besucherzahl aus den heute polnischen Gebieten beweist deutlich das zunehmende Interesse und Verständnis für die Bedeutung des Leipziger Rendezvousortes.

Der Krieg und die nachfolgende Kriegszeit bis etwa 1920 haben diese Entwicklung zwangsläufig einigermassen zum Stillstand gebracht. Gleich nach dem Abschluss des polnisch-russischen Krieges im Jahre 1920, da Polen mit allen Kräften an den Wiederaufbau seiner Wirtschaft schritt, ergab es sich von selbst, dass der polnische Einkäuferstrom, zum Teil auch durch den furchtbaren Warenhunger der Nachkriegszeit veanlasst, stärker als bisher sich nach Leipzig ergoss. Aber auch die polnische Industrie erkannte, wie vorteilhaft eine Beteiligung an ihr war: einerseits konnte sie ihren Aufenthalt daselbst benützen, um die für den Aufbau ihrer zerstörten Betriebe notwendigen Maschinen und -anlagen einzukaufen, andererseits bot die Messe, wohin Einkäufer aus den entferntesten Gegenden der Welt nach Leipzig kamen, willkommene Gelegenheit, das Ausland mit den bis dahin wenig bekannten polnischen Spezialerzeugnissen bekannt zu machen. Was lag näher, als dass die polnische Industrie den Wunsch hegte, an der Leipziger Messe, auf der die Produktion fast aller Länder, von den schwersten Maschinen Deutschlands bis zum feinsten Luxusgegenstand des Orients vertreten war, beteiligt zu sein? Von der Leipziger Messe wurde der polnische Aussteller umso willkommener geheissen, als man überzeugt sein musste, dass neue Ausstellerkreise auch weitere Einkäufer bringen würden.

Die Zahl der polnischen Besucher der Frühjahrsmesse stieg so von 250 im Jahre 1921 auf 820 i. J. 1922, auf 880 i. J. 1923, auf 1000 i. J. 1924 und erreichte mit 1750 i. J. 1925 einen Rekord. Auch der Besuch der Herbstmessen ist ständig gewachsen: sie erreichte 530 i. J. 1923 und betrug i. J. 1924 1300. Diese aufsteigende Entwicklung wurde durch eine Reihe von innerwirtschaftlichen Faktoren begünstigt: vor allem durch die Schwankungen der deutschen und polnischen Währung. Der Sturz der Polenmark und die fast gleichzeitige katastrophale Entwertung der Papiermark in Deutschland lösten einen beispiellosen Warenhunger aus und führten dazu, dass die Beteiligung des polnischen Einkäufers am Leipziger Messegeschäft ins Breite ging. Diese Nachkriegserscheinung der möglichst raschen Verwandlung von Geld in Ware wurde durch die auch fast gleichzeitig in Deutschland und Polen erfolgte Neueinführung der Goldwährung abgelöst, die aber die Beteiligungsziffer Polens noch erhöhte, da Polen mit einem Schlage eine bessere Kaufkraft erlangte. Ein rapider Umschwung trat mit dem Sturz des Złoty 1925 und dem gleichzeitigen Ausbruch des deutsch-polnischen Zollkrieges ein, der die Besucherzahl angesichts der einsetzenden Kampfmassnahmen auf beiden Seiten wesentlich einschnürte. Dazu gesellte sich noch die nach dem Złotyeinbruch einsetzende katastrophale Wirtschaftskrise in Polen und die allgemein platzgreifende Vertrauenskrise. Die Besucherzahl aus Polen reduzierte sich auf der Leipziger Frühjahrsmesse auf 540, auf der Herbstmesse des gleichen Jahres auf 390. Doch war die Leipziger Messe so fest im polnischen Wirtschaftsleben verankert, dass selbst die Errichtung turmhoher Zollmauern auf die Dauer dem gegenseitigen Warenaustausch, in welchem Leipzig einen gebührenden Platz einnahm, nicht viel anhaben konnte. Denn mit der allmählichen Besserung der Wirtschaftslage seit Sommer 1926, der de facto Stabilisierung des Złoty und dem allmählichen Wiedererwachen der Kaufkraft werden die Beziehungen zur Leipziger Messe immer lebhafter. So lässt sich seit 1927 wieder eine starke Steigerung der Beteiligungsziffern feststellen: der polnische Messebesuch ist im Frühjahr 1927 auf 950, im Herbst auf 520 angestiegen.

Mit der Erlangung der Amerika-Anleihe, die Polen in den Stand setzt, sein weit gestecktes Programm des Wiederaufbaues der zerstörten Gebiete und Produktionswerkstätten endlich zu verwirklichen, wird sich die Bedeutung des Weichselstaates als Einkäufer auf der Leipziger Messe stärker herauskristallisieren. Denn Polen braucht für seinen Aufbau vornehmlich Maschinen, maschinelle Anlagen, technische Einrichtungen und muss vielfach in seinen wichtigsten Industrien veraltete Betriebe modernisieren und den neuesten technischen Anforderungen entsprechend umgestalten. Gerade Leipzig repräsentiert sich als die grösste Sammelschau technischer Werte überhaupt. An Maschinen jeder Art, Grösse und Leistung bietet es reichste Auswahl. Man findet hier die wichtigsten Verbrennungsmaschinen, Bau- und Strassenbaumaschinen, elektrische Maschinen aller Art, die modernen Zugmaschinen, Landmaschinen, Maschinen für Nahrungsmittelgewerbe und Haushalt, Spezialmaschinen, wie Textilmaschinen u. dgl. m. Auch fördertechnische Maschinen und Anlagen für Fliessarbeit sind auf der Messe vertreten. Die wichtigsten Neuerungen in Maschinenanlagen mit den dazu gehörigen Einzelmaschinen und Apparaten gelangen zur Vorführung, so dass der polnische Interessent in der Lage ist, sich am lebenden Objekt zu überzeugen, was gut und leistungsfähig ist. Die Leipziger Messe gewährt auch einen vorzüglichen Ueberblick über den Stand moderner Elektrotechnik. Auf der elektrotechnischen Messe sind alle Gebiete der Elektrotechnik, Starkstrom- wie Schwachstromtechnik ebenso wie die Radiotechnik vertreten. Jede Messe bringt Neuerungen in elektrischen Maschinen, wie Dynamos, Umformern, vor allem in Motoren. Die verschiedenartigsten Spezialmotoren zum elektrischen Antrieb von Arbeitsmaschinen stellen durchweg Qualitätserzeugnisse dar.

Ist also die in Leipzig zur Schau gelangende Maschinentechnik in der Lage, die polnische Industrie mit Maschinen zu versorgen, die sich den Fortschritten neuzeitlicher Technik anpassen, so eröffnen sich der Holz- und Metallindustrie neue Möglichkeiten, ihre Leistungsfähigkeit durch den Ankauf der modernsten Werkzeugmaschinen zu erhöhen. Neukonstruktionen von Drehbänken, Hobelmaschinen, Fräsmaschinen u. dgl. m. ermöglichen Leistungssteigerungen und Vereinfachung ihrer Handhabung. Neben den Schwerwerkzeugmaschinen sind alle Abstufungen bis hinab zu den elektromotorisch angetriebenen Werkzeugen vertreten, so z. B. werden auf der kommenden Frühjahrsmesse automatische Zarger-, Auseck-, Biege- und Falzmaschinen für die Herstellung von Blechemballagen vertreten sein. Die Holzverarbeitungsmaschinen in Leipzig bilden eine Schau für sich. Neben den Standardmaschinen für holzbearbeitende Betriebe werden die namhaftesten Gatterkonstruktionen gezeigt. Neben den bereits erwähnten Industriezweigen sind die Bautechnik, die Fördertechnik, die Wärmetechnik, die Gasverwertungs- und Armaturen-Industrie, die Eisen- und Stahlwarenindustrie, die Fahrzeugindustrie u. a. m. vertreten. Es handelt sich also grösstenteils um Industriezweige, auf deren Produkte Polen in hohem Masse angewiesen ist, wie z. B. Stahlwarenindustrie und Fahrzeugindustrie. Die gleichzeitig auf der Frühjahrsmesse stattfindende Automobilausstellung wird Lastwagen verschiedenster Art und verschiedensten Antriebs, vielerlei Spezialkraftfahrzeuge, Verkehrsfahrzeuge für Stadt- und Ueberlandverkehr, Kraftfahrzeuge für kommunale Betriebe, für die Landwirtschaft, wie Motorpflüge, Trekker, Motorpferde und alle Arten d... Zubehörs zeigen. Auf der Baumesse werden Strassen-, Brücken- ... Wohnungsbau, ferner modernste Baumaschinen gezeigt werden. D... Spielwareninteressenten ist die Möglichkeit gegeben, die grossartig... Leistungen der Spielwarenindustrie überblicken zu können.

Der polnische Pelzhandel ist traditionell auf Leipzig eingest... Die Unterbrechung der Pelzeinkäufe in Leipzig hat die polnisch... Händler in eine arge Lage gestürzt: sie mussten sich auf weiter e... fernte Einkaufsquellen, in Frankreich und England umstellen, was m... grossen Schwierigkeiten verbunden war, da die polnischen Pelzhändl... ein Neuland vorfanden, dessen Einkaufsquellen und Geschäftsusanc... sie nicht kannten. Dazu gesellte sich noch als ein sehr störend... Moment, dass der Pelzhandel in Paris und London zum Untersch... vom Leipziger Pelzmarkt vollkommen dezentralisiert ist und eine Ueb... sicht über den ganzen Markt und somit die entsprechende Ausw... ungemein erschwert. Der polnische Pelzhandel erwartet daher m... Ungeduld die Wiedereröffnung des Leipziger Marktes für seine Ei... käufe. Beim Abschluss des Handelsprovisoriums wird der polnisch... Pelzhandel mit Deutschland durch Leipzig einen grossen Aufschwu... nehmen.

Die Leipziger Messe wird aber dem Ziele der wirtschaftlichen An... näherung zwischen beiden Staaten auch in aktiver Form dienen. Pol... ist an der Leipziger Messe auch aktiv durch seine Rohstoffausstellu... interessiert, die von der deutschen Industrie als wichtige Quelle d... Rohstoffeinkaufs geschätzt wird. Die Versorgung Deutschlands und d... Auslandes mit Produkten der polnischen hochentwickelten landw... schaftlichen Industrie stellt das Gegenstück zur Eindeckung Polens m... deutschen Produktionsmitteln dar. Als Aussteller ersten Ranges ... landwirtschaftliche Produkte kommt namentlich die Nahrungsmittel... industrie (Kartoffel und Mehl verarbeitende Industrie) in Frage. Au... die immer stärker entwicklungsfähige Fleischkonservenindustrie und ... Obstkonservenindustrie Polens sind in der Lage, auf der Leipziger ... Messe ihre hochwertigen Produkte zur Schau zu bringen. Zweifellos ... wäre auch die hochentwickelte gastronomische Industrie Polens au... stellungsfähig, doch müsste einer derartige Schau nur einer zu diese... Zwecke stattfindenden Spezialmesse vorbehalten bleiben. Auch ... Likörindustrie kann ihre Erzeugnisse in Leipzig ausstellen. Schliess... käme als ernste Ausstellerin noch die kosmetisch-pharmazeutis... Industrie Polens in Frage, die in letzter Zeit in ihrer Produktion ... sonders in Warschau einen bemerkenswerten Aufschwung verzeic... Dass sich viele Waren der traditionellen polnischen Standardindus... nämlich die Textilindustrie, in Leipzig neben denselben Industrien ... Nachbarstaaten würdig zeigen kann, liegt auf der Hand. Für P... bedeutet also Leipzig nicht nur eine zuverlässige Einkaufsmöglich... sondern dieses „Schaufenster der Welt" öffnet auch die Tür ... besseren Geschäfte.

Das Rededuell.

Von Axel Schmidt.

Nach der Rede des Reichsaußenministers begegnete mir in den Wandelgängen des Reichstages mein alter diplomatischer Gewährsmann. Er begrüßte mich mit den Worten: „Ich hoffe, daß es Stresemann gelingt, durch seine Ausführungen die festgefrorene Locarnodebatte wieder in Fluß zu bringen." Als ich ihn bat, seine Meinung zu diesem Thema zu äußern, antwortete er: „Gern. Nur möchte ich das Pariser Echo abwarten."

Nach Briands Rede im Senat suchte ich meinen Gewährsmann auf, der nun meine Fragen in längeren Ausführungen beantwortete.

„Welchen Eindruck hatten Sie von Stresemanns Rede?"

„Minister Stresemann war besonders gut in Stimmung. Wie immer, war der Eindruck seiner Rede durchs Ohr noch stärker, als bei der Lektüre. Deutscherseits kann man sich seiner Initiative freuen. Sie brach mit der resignierten Losung, daß vor den französischen und deutschen Wahlen nichts Entscheidendes geschehen könne. Stresemann scheut sich nicht, das scharfe Wort vom „Stück Heuchelei" zu gebrauchen. Es wäre zu erwägen, ob man diese Kritik nicht noch präziser auf Paul-Boncourts und de Jouvenels ständige Rufe nach vermehrter Sicherheit hätte pointieren sollen, um Briand die Möglichkeit zu nehmen, diese Worte als eine Kritik seiner Politik aufzufassen. Daß Stresemanns Wort auf die genannten Herren gemünzt war, geht ohne Zweifel aus der zweiten Rede des Außenministers hervor. Dagegen war seine Polemik gegen die Rede des französischen Senators Eccard sehr glücklich. Es war ein Stück aus dem Tollhaus, von diesem französischen Heimstrategen es so darzustellen, als marschiere Deutschland mit einem kleinen Söldnerheer an der Spitze des Militarismus, und es außer acht zu lassen, daß Deutschland diese Heeresform vom Versailler Vertrag als Vorbedingung für die allgemeine Abrüstung vorgeschrieben erhielt. Uebrigens gab uns Briand recht, daß das ewige Lamentieren über mangelnde Sicherheiten überflüssig sei, indem er erklärte, daß Frankreich zweifellos nichts am Rhein zu befürchten habe."

„Was sagen Sie zur Rede Freytagh-Loringhovens?"

„An sich ist sie ein Zeichen für die Unausgeglichenheit des deutschen Parlamentarismus. In England würde ein derartiges „Aus-der-Reihe-Tanzen" sofort den Bruch der Koalition und den Rücktritt des Kabinetts zur Folge haben. Wie aber Stresemann gegen den Koalitionsbruder polemisierte, war ein glänzendes Stück parlamentarischer Fechtkunst. Wie er den ersten deutschnationalen Redner Wallraf gegen Freytagh-Loringhoven ausspielte, wie er ihn als Außenseiter nicht gerade tragisch nahm, zeigte den überlegenen Debatter. Trotzdem aber wurde Freytagh-Loringhovens Kritik zum bequemen Trumpf in der Hand des französischen Außenministers, den er nicht verabsäumte, besonders zu innerpolitischen Zwecken auszuspielen."

„War nicht auch Freytagh-Loringhovens Vorstoß von innerpolitischen Erwägungen diktiert?"

„Sie wissen, ich begebe mich nicht gern auf das Gebiet der inneren Politik. Aber ich muß zugeben, daß die heutige Situation ein kurzes Abschweifen dahin nötig macht. Der alte Führer der Agrarier im Reichstag vor dem Kriege, Oertel, äußerte einmal, als man ihm seine drastische Schreibweise vorwarf: „Ich bitte, ohne solch gepfefferten Worte kann man es den etwas schwerfälligen Köpfen der Landwirte nicht klar machen." Augenblicklich ist „Grüne Woche" in Berlin, bei der es seit jeher üblich ist, in drastischem Ton zu reden. Der Flügelmann der Deutschnationalen zu den Völkischen hin sollte den agrarischen Kreisen nach dem Herzen reden. Daher auch der Vorstoß gegen die zu große Handelsvertragsfreundlichkeit Stresemanns. Damit ging es dem Redner freilich nicht nach Wunsch. Denn der Außenminister wies lächelnd darauf hin, daß die bisherigen Handelsverträge alle auch die Unterschrift der deutschnationalen Minister tragen. Der Abgeordnete Wirth lüftete später ein wenig den Schleier von den sonst vertraulichen Verhandlungen im auswärtigen Ausschuß des Parlaments, in dem, wie er feststellte, sich auch die Deutschnationalen für die Notwendigkeit eines Handelsvertrages mit Polen ausgesprochen hätten."

„Wie beurteilen Sie die Reden Breitscheids und Wirths?"

„Beide hätten als Mitglieder einer Regierungskoalition kaum anders zu sprechen brauchen. Beide sind mit der Stresemannschen Außenpolitik durchaus d'accord. Sie unterstrichen Stresemanns Mahnung an Frankreich: Jetzt auch endlich Locarnotaten zu zeigen. Ein ahnungsloser Zuhörer mußte Freytagh-Loringhoven für den Führer der Opposition, Breitscheid und Wirth für Vertreter der Regierungskoalition halten. Wirth, der sich mit dieser Rede wieder in den Vordergrund brachte, hatte mit seinem Scherzwort nicht so unrecht, daß Stresemann bereits als zukünftiger Minister der Großen Koalition gesprochen hätte. Innerpolitisch am bedeutsamsten war jedoch die Kritik des Zentrumsabgeordneten Ulitzka an der Haltung der Deutschnationalen, die durch die Rede Freytaghs die Richtlinien der Koalition mißachteten. Trotz Schulvorlage drängt, wie man sieht, das Zentrum stark nach links, um seine Arbeiterwähler nicht allzusehr vor den Kopf zu stoßen. Sollte das Zentrum durch den Widerstand der Volkspartei die Schulvorlage nicht erhalten, würde seine Leitung aus der Not eine Tugend machen, und mit dem Rufe: „Kirche und Schule sind in Gefahr", die Einigkeit zwischen Zentrumsarbeitern und Zentrumsbourgeoisie wiederherzustellen versuchen. In der Parlamentsgeschichte lassen sich Beispiele für eine solche Wendung in der Zentrumspolitik finden."

„Darf ich weiter fragen, wie Sie Briands Rede beurteilen?"

„Augenblicklich kam Briand der Vorstoß Stresemanns nicht sehr genehm. Dank seiner großen parlamentarischen Gewandtheit und seiner glänzenden Beredsamkeit erzielte er wieder einen großen persönlichen Erfolg. Stresemanns Argument: wenn Frankreich den Frieden will, muß es daraus die Konsequenzen ziehen und die Rheinlande räumen, da sonst die Kreise um Freytagh-Loringhoven an Stärke gewinnen werden, — beantwortete Briand damit, daß man nicht immer nur vom Geist von Locarno sprechen könne, sondern auch an den Buchstaben von Locarno denken müsse, besonders für die Zeiten, wo einmal Freytagh-Loringhoven Minister des Aeußern sein werde. Briands Hinweis, daß er von Stresemann keine Antwort erhalten habe auf seinen Wunsch in Thoiry, die deutschen Eisenbahnobligationen im Interesse Frankreichs mobilisiert zu sehen, ist mir unverständlich. Allgemein bekannt ist es, daß die amerikanische Finanzwelt damals abwinkte. Ohne Wallstreet aber ist eine so große Finanzaktion undenkbar. Am bedeutsamsten bleiben Briands Schlußsätze, in denen er zur Stresemannschen Grundthese: keinerlei dauernde Konzessionen über die Bestimmungen des Versailler Vertrages hinaus für eine vorzeitige Räumung, Gegenvorschläge machte. Er wies dabei auf die entmilitarisierte Zone in Deutschland hin und sprach die Hoffnung aus, daß der Völkerbund die notwendigen Methoden finden werde, damit der Mechanismus der Garantien funktioniere. Er sprach dabei Deutschland gut zu und meinte, daß es sich dabei durchaus nicht um Hunderte von Offizieren zu handeln brauche. Dem kann Deutschland nur ein unerschütterliches Nein entgegensetzen. Ueber 1935 hinaus darf es keine ständige Kontrolle mehr geben, sondern nur auf Klage hin zeitweilig Stichproben. Alles andere, und wäre es auch nur einen einzigen fremden Offizier oder Zivilisten, kann Deutschland nicht akzeptieren. Der alte Vorkämpfer des Völkerbundsgedankens in Deutschland, Professor Schücking, brachte diese Meinung auf die knappe Formel: Jede Besetzung oder dauernde Kontrolle eines Gebietes eines Mitgliedes des Völkerbundes ist mit dem Grundgedanken dieser Institution unvereinbar."

„Demnach also wäre der Gegensatz in den Auffassungen Stresemanns und Briands noch recht erheblich?"

„Gewiß. Trotzdem bedauere ich dieses Rededuell Stresemann–Briand nicht. Die öffentliche Meinung der Welt wird wiederum auf den Widersinn der Tatsache hingewiesen, daß zehn Jahre nach Friedensschluß noch immer feindliche Armeen auf deutschem Boden stehen. Das Echo der Weltpresse ist günstig für Deutschland. Selbst die „Times" haben freimütig zugegeben, daß man in England oftmals das Gefühl habe, die französische öffentliche Meinung würdige nicht recht den vollen Wert der Locarnoverträge. Und, Sie wissen, die „Times" gehören nicht zu den Blättern, denen man Sympathien für Deutschland nachsagen kann ..."

Erzbischof Soederblom und die päpstliche Enzyklika.

Von der Kundgebung, mit der der bekannte Führer des Weltprotestantismus und der internationalen Einheitsbewegung der Kirchen, Erzbischof D. Dr. Soederblom-Upsala, die päpstliche Enzyklika gegen die Kirchenvereinigung beantwortet hat, liegt nunmehr beim Auslandsdienst des Evangelischen Preßverbands für Deutschland der deutsche Text vor, dem wir das Folgende entnehmen:

D. Soederblom weist einleitend darauf hin, daß über die Frage der Kircheneinigung innerhalb der römisch-katholischen Christenheit verschiedene Meinugen vorhanden seien. Treue und im höchsten Grade verdienstvolle römisch-katholische Christen: Erzbischöfe, Bischöfe, Priester, Universitätstheologen sowie Laien haben sich für den Anschluß an das gemeinschaftliche christliche Verantwortlichkeitsgefühl angesichts der Forderungen der Zeit in herzlichster Weise ausgesprochen. Benedikt XV. gab dem Vorhaben seinen Segen, nachdem die drei skandinavischen Bischöfe ihn christlich darum gebeten hatten, obwohl er sich dem Stockholmer Konzil nicht anzuschließen vermochte. Römische Katholiken haben teilgenommen, in Stockholm sowohl wie in Lausanne, wenn auch nur als Gäste und Zuschauer.

Roms ablehnende Haltung mußte in althergebrachter feierlicher Form begründet werden. Die Enzyklika enthält, was zu erwarten war: Die anderen Teile der Kirche müssen lediglich dem abschwören, was für sie heilig und unentbehrlich ist, sich dem Papst unterwerfen und sich die römisch-katholischen Grundsätze zu eigen machen.

Die Kundgebung erinnert dann an die Einwendungen, die seinerzeit gegen eine Einladung Roms zu der Stockholmer Weltkonferenz erhoben wurden. Gerade das evangelische Verlangen nach Reingläubigkeit habe sich gegen diesen Gedanken erhoben. Aber die andere Ansicht trug den Sieg davon. Wir erinnerten daran, daß alle Kirchengemeinschaften mit Mängeln behaftet sind. Wir sind lebhaft von der Wahrheit der evangelischen Lehre und dem göttlichen Ursprung der Reformation überzeugt. Aber neben allem anderen, das in der römisch-katholischen Christenheit lebt und regiert, gibt es dort auch das Evangelium, die Heilige Schrift, den Opferwillen der Liebe, einen Reichtum von Seelen und Gedanken, die vom Heiligen Geist bewegt und geführt werden. Vor allem wurde geltend gemacht, daß wir uns im dritten Glaubensartikel zu der Heiligen Katholischen (Allgemeinen) Kirche bekennen. Unser Bestreben ist somit in seinem Wesen gerade deshalb ökumenisch und katholisch, weil es in Wahrheit evangelisch sein will. So wurde beschlossen, daß Rom eingeladen werden sollte. Dies war keine leere Geste.

Die Botschaft des Stockholmer Konzils wurde wiederholt im Ausschuß beraten, bevor sie dem ganzen Konzil vorgelegt wurde. Eine Erwähnung von Roms Ausbleiben war im ersten Konzept am Anfang der Botschaft zu lesen. Die Worte wurden aber gestrichen. Das Motiv ist bezeichnend. Der Präsident des Deutschen Kirchenbundes und mehrere mit ihm waren der Ansicht, daß, wie man auch das Fernbleiben Roms von Stockholm erwähne, es von römisch-katholischer Seite aus als Kritik erachtet werden müßte. Man berichtete, wie achtungsvoll und würdig, positiv und christlich römische Katholiken in Deutschland sich über das Stockholmer Konzil äußerten, und man wollte nicht, daß die Botschaft selbst als noch so kleiner Mangel an christlichen und brüderlichen Gefühlen gegenüber den Jüngern des Heilands innerhalb der römischen Kirchengemeinschaft ausgelegt werden könnte.

Der Beschluß, Rom einzuladen, beruhte nicht auf einer allgemeinen Toleranz, die im vermeintlichen Interesse des Friedens schwarz als weiß gelten läßt. Die ökumenische Bewegung hat vom Anfang an das Hauptgewicht darauf gelegt, daß Verschiedenheiten nicht verschleiert werden solle. Nur auf diese Weise kann man hoffen, zu der Einheit zu gelangen, die sich bereits in der höchsten und innerlichsten Bedeutung vorfindet."

„Die Enzyklika" — damit schließt die Kundgebung — „hat in einer wohltuenden Weise den Unterschied klargelegt und verschärft. Die beiden Standpunkte sind bereits im 4. Kapitel des Johannesevangeliums angegeben. Der eine lautet: „Alle sollen in Rom anbeten." Der andere lautet: „Die Zeit wird kommen, da wir weder in Jerusalem, Rom oder Konstantinopel, Wittenberg oder Genf, Canterbury oder Moskau oder Boston den Vater anbeten sollen. Gott ist Geist, und die, die ihn anbeten, sollen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.

Deutsches Reich.

Tödlicher Unglücksfall.

Berlin 8. Februar. (R.) Einen schrecklichen Tod fand in der vergangenen Nacht der 36 Jahre alte Expedient Georg Peter aus Elbing. Peter wollte gegen 12¼ Uhr nachts auf dem Schlesischen Bahnhof einen bereits in Fahrt befindlichen Zug besteigen. Dabei glitt er aus und stürzte zwischen zwei Wagen auf die Schienen. Die Räder rollten über ihn hinweg, trennten den Kopf vom Rumpfe und zermalmten den Körper. Die Leiche wurde nach dem Leichenschauhaus gebracht. Es liegt lediglich ein Unglücksfall infolge eigener Unvorsichtigkeit vor.

Das evangelische Schrifttum auf der „Pressa".

Die Kölner Presseausstellung wird auch die Druckerzeugnisse der verschiedenen Religionsbekenntnisse in einer allgemeinen Uebersicht vorführen. Die künstlerischen und organisatorischen Vorarbeiten sind bereits im Gange. Den Ausstellungsbau für das evangelische Schrifttum auf der „Pressa" wird der bekannte Kirchenbaumeister Professor Bartning-Weimar entwerfen. Das Gebäude soll später von einer evangelischen Gemeinde angekauft und für kirchliche Zwecke verwendet werden.

Zur Darstellung der katholischen Pressearbeit ist ein auf dem Ausstellungsgelände gelegenes Klostergebäude in Aussicht genommen. Auch das Judentum, der Sozialismus und der Kommunismus werden auf oder in Verbindung mit der „Pressa" eine entsprechende Ausstellungstätigkeit entfalten.

Auch die polnische Presse wird auf der „Pressa", die eine internationale Zeitungsausstellung ist, vertreten sein.

Aus anderen Ländern.

Die englische Opposition.

London 8. Februar. (R.) Im englischen Unterhaus haben die beiden Oppositionsparteien, als die Arbeiterpartei und die Liberal Partei, beschlossen, begründete Mißtrauensanträge gegen die Regierung in Form von Zusatzanträgen zu der Antwortsadresse auf die Thronrede des Königs einzubringen. Beide Anträge üben Kritik daran, daß die englische Regierung nicht die notwendigen Schritte unternehme um die Arbeitslosigkeit und die wirtschaftlichen Schwierigkeiten der wichtigsten Industriezweige Englands zu bekämpfen. Der Abänderungsantrag der Arbeiterpartei wird morgen im Unterhaus zur Verhandlung kommen.

Eine Expedition.

Oxford 8. Februar. (R.) Eine englische wissenschaftliche Expedition zur Erforschung des südwestlichen Teils der Insel Grönland soll von der englischen Universität Oxford ausgerüstet werden.

Belgische Außenpolitik.

Brüssel 8. Februar. (R.) Über die Außenpolitik Belgiens äußerte sich der belgische Außenminister Hymans zu dem Vertreter eines französischen Blattes. Der Minister erklärte, daß die Sicherheit des Landes die Hauptsorge der Regierung sei. Die Locarnoverträge sicherten Belgien internationalen Schutz und vervollständigten damit die auf dem Völkerbundsvertrag und dem Verteidigungsbündnis mit Frankreich beruhenden Sicherheiten. Trotzdem müsse Belgien um seine militärische Verteidigung besorgt sein und einen festen Grenzschutz einrichten.

Kanadische Ehrung des britischen Kolonialministers.

London, 8. Februar. (R.) Das kanadische Innenministerium hat nach Meldungen aus Ottawa beschlossen, den mehr als 3000 Fuß hohen in der Provinz Alberta am Zusammenlauf des Flusses Alexander mit dem Fluß Saskatchewa gelegenen Berg zu Ehren des britischen Kolonialministers Berg Ammery zu benennen.

Vor dem Sturz der norwegischen Regierung.

Oslo 8. Februar. (R.) Im norwegischen Storthing erklärte Ministerpräsident Hornslud, er werde, falls der Mißtrauensantrag Mowinckels angenommen würde, daraus die Konsequenzen ziehen. Die entscheidende Abstimmung wird heute, spätestens morgen, stattfinden. Da die Arbeiterpartei nur über 60 unter 150 Mandaten verfügt, erscheint der Ausgang nicht zweifelhaft. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird die demokratische Partei unter Führung Mowinckels die Regierungsbildung übernehmen.

Munitionsexplosionsunglück in Saloniki.

Wien, 6. Februar. (R.) Nach einem Berichte des „Neuen Wiener Tagblatts" aus Saloniki ist dort von einem Munitionswagen eine Munitionskiste herabgefallen und explodiert. 3 Personen wurden dabei getötet, 20 verletzt und eine Häuserfront demoliert.

Frankreich gegen ein spanisches Oelmonopol.

London 8. Februar. (R.) Die französische Regierung hat in Madrid gegen die Schaffung eines Oelmonopols durch die spanische Regierung protestiert, durch das die französischen, britischen und amerikanischen Oelverkaufsorganisationen schwer betroffen würden. Ein entsprechender amerikanischer Schritt wird, wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" hört, folgen, während die britische Regierung die Frage gegenwärtig noch prüft. Die spanische Regierung betont, daß die Schaffung eines Monopols eine rein spanische Frage sei, daß aber das Recht der ausländischen Gesellschaften auf Kompensationen anerkannt wird.

Zusammenschluß des sudetendeutschen Volksverbandes.

Prag, 8. Februar. (R.) Das deutsche politische Arbeitsamt veröffentlicht die Nachricht, daß Vertreter des deutschen Nationalrates für Mittel- und Südmähren des deutschen Volksrates für Brünn des Landschaftsrates für Schlesien und Nordböhmen in Olmütz beschlossen haben, sich zum sudetendeutschen Volksverband zusammenzuschließen.

Indien.

London, 8. Februar. (R.) In Indien haben die Führer sämtlicher Parteien dem englischen Verfassungsausschuß für Indien mitgeteilt, daß sie es ablehnen, in irgend einer Form mit dem Verfassungsausschuß zusammenzuarbeiten, weil sie dem Ausschuß als Mitglieder nicht angehörten. Auch die letzten Vermittlungsvorschläge des Leiters des englischen Verfassungsausschusses für Indien könnten an diesem Standpunkt nichts ändern.

Amerika und die Zollschranken.

Havanna, 8. Februar. (R.) Auf dem panamerikanischen Kongreß in der kubanischen Hauptstadt Havanna kam es gestern zu einem scharfen Zusammenstoß zwischen dem Hauptvertreter der Vereinigten Staaten und dem Bevollmächtigten der südamerikanischen Republik Argentinien. Der argentinische Vertreter forderte, daß in die Satzungen der panamerikanischen Union die Herabsetzung der Zollschranken zwischen den einzelnen amerikanischen Ländern aufgenommen werden sollte. Der Vertreter der Vereinigten Staaten erklärte darauf, daß die Vereinigten Staaten einem solchen Vorschlage niemals zustimmen könnten. Der Vertreter der mittelamerikanischen Republik Mexiko verlangte die Einberufung eines neuen panamerikanischen Kongresses für das Jahr 1929, der über die Aufhebung der Zollschranken in ganz Amerika beraten sollte.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Hauptschriftleiter: Robert Styra.
Verantwortlich für den politischen Teil: Robert Styra. Für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr. Für die Teile Aus Stadt und Land, Gerichtssaal und Briefkasten: Rudolf Herbrechtsmeyer. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": Robert Styra. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Margarete Wagner, Kosmos Sp. z o. o. Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia, Sp. Akc., sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Am Sonntag, dem 5. d. Mts., entschlief ganz unerwartet

Herr Pfarrer

Arthur Falkenhahn

aus Schrimm.

Für unsere Nachbargemeinde hat er jahrelang in unermüdlicher Treue die Last des Amtes mitgetragen und hat uns in schwersten Zeiten mit Wort und Wandel gedient als ein treuer Haushalter der Gnade Gottes.

Wir danken ihm von Herzen und halten ihm die Treue über Tod und Grab hinaus.

Dolzig, den 8. Februar 1928.

Der Gemeindekirchenrat und die Gemeindevertretung.

Heute nachmittag 3 Uhr verschied sanft mein geliebter Mann, mein treusorgender, selbstloser Pflegevater,

der Pastor im Ruhestand

Dr. Rudolf Koch

im 92. Lebensjahre nach einem langen, gesegneten Arbeitsleben.

In tiefer Trauer

Gertrud Koch, geb. Tschepke.
Hans Beltz.

Lesano, den 6. Februar 1928.

Die Beisetzung findet Freitag nachmittags 3½ Uhr von der ref. St. Johanniskirche aus statt.
